

8° 251-396 (7), 1988

12

# NACHRICHTEN

der Akademie der Wissenschaften in Göttingen  
aus dem Jahre 1988

Philologisch-Historische Klasse



GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1988

## INHALT

Regen, Frank: Formlose Formen – Plotins Philosophie als Versuch, die Regreßprobleme des Platonischen Parmenides zu lösen . . . . .	1
Hartmann, Jens-Uwe: Neue Ásvaghoṣa- und Mātr̥ceta-Fragmente aus Ostturkistan . . . . .	53
Schaffstein, Friedrich: Johann David Michaelis als Kriminalpolitiker. Ein Orientalist am Rande der Strafrechtswissenschaft . . . . .	93
Bechert, Heinz: „Alte Veḍhas“ im Pāli-Kanon: Die metrische Struktur der buddhistischen Bekenntnisformel . . . . .	119
Mölk, Ulrich: Lohier et Malart – Fragment eines verschollenen franzö- sischen Heldenepos . . . . .	133
Stahelin, Martin: Münchner Fragmente mit mehrstimmiger Musik des späten Mittelalters . . . . .	165

JENS-UWE HARTMANN

Neue Aśvaghoṣa- und Mātr̥ceta-Fragmente  
aus Ostturkistan

**V&R**

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

Vorgelegt von Herrn H. Bechert in der Sitzung vom 22. Januar 1988  
2/1988

Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen

## Abkürzungen

- Buddhac Aśvaghōṣa's *Buddhacarita* or Acts of the Buddha, ed. and transl. by E. H. JOHNSTON, 2 pts., Lahore 1936 (repr. Delhi 1978).
- IJ Indo-Iranian Journal.
- OLZ Orientalistische Literaturzeitung.
- PPU Prasādapratibhodbhava, zitiert nach: *The Śatapañcāśatka of Māṭṛceṭa*, ed. by D. R. SHACKLETON BAILEY, Cambridge 1951.
- SANDER, Paläographisches  
Lore SANDER, *Paläographisches zu den Sanskrithandschriften der Berliner Turfansammlung*, Wiesbaden 1968 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementband 8).
- Saund The *Saundarananda* of Aśvaghōṣa, ed. and transl. by E. H. JOHNSTON, 2 pts., London 1928–1932 (repr. Delhi 1975).
- SHT Ernst WALDSCHMIDT u.a., *Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden*, Teil 1–5, Wiesbaden 1965–1985 (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland X,1–5).
- Stotras Dieter SCHLINGLOFF, *Buddhistische Stotras aus ostturkistanischen Sanskrittexten*, Berlin 1955 (Sanskrittexte aus den Turfanfunden 1).
- T Taishō Shinshū Daizōkyō oder Taishō Issaikyō, 100 vols., Tōkyō 1924ff.
- TT The Tibetan Tripiṭaka, Peking Edition (repr.), ed. by D. T. SUZUKI, 168 vols., Tokyo, Kyoto 1955–1961.
- VAV(UH) Das *Varṇārhavarṇastotra* des Māṭṛceṭa, hrsg. v. Jens-Uwe HARTMANN, Göttingen 1987 (Sanskrittexte aus den Turfanfunden 12; Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 160).
- WZKS Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens.

Die Umschrift folgt dem für die Editionen der Berliner Turfan-Texte üblichen System:

- () Ergänzung;  
[ ] Beschädigung und unsichere Lesung;  
{ } Tilgung;  
< > Ergänzung ohne Textlücke;  
. ein nicht mehr lesbarer oder nicht mehr erhaltener Bestandteil eines Akṣara;  
.. ein nicht mehr lesbares Akṣara;  
+ ein nicht mehr vorhandenes Akṣara;  
/// Abbruch des erhaltenen Textes;  
\* Virāma;  
○ Schnürloch.

Die vermutlich älteste indische Handschrift, ein Palmblattmanuskript aus dem 2. Jahrhundert nach Chr., ist mit dem Namen des buddhistischen Dichters Āsvaghoṣa verbunden. Sie enthält Bruchstücke von wenigstens zwei, wahrscheinlich aber drei Dramen, von denen der Bearbeiter Heinrich LÜDERS eines als das Śāriputraprakaraṇa des Āsvaghoṣa bestimmen konnte<sup>1</sup>. Die knapp 150 Fragmente dieser Handschrift wurden im Verlauf der dritten Preußischen Turfan-Expedition in Qizil gefunden<sup>2</sup> und befinden sich heute in der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin.

Diese mit Sicherheit aus Indien importierte Handschrift bietet jedoch nicht den einzigen Hinweis darauf, daß die Werke Āsvaghoṣas in den buddhistischen Klöstern am nördlichen Zweig der Seidenstraße bekannt waren und gelesen wurden; so hat H. LÜDERS das Śāriputraprakaraṇa überhaupt nur deshalb identifizieren können, weil der Kolophon in einem weiteren Palmblattmanuskript, einem in früher turkistanischer Brāhmī beschriebenen Palimpsest<sup>3</sup>, bewahrt ist.

Aus den beiden Epen Āsvaghoṣas sind bisher insgesamt drei zentralasiatische Fragmente bekannt geworden; sie gehören zu zwei Handschriften, die ebenfalls während der dritten Turfan-Expedition in Şorçuq gefunden und von Friedrich WELLER 1953<sup>4</sup> herausgegeben wurden. Beide Handschriften sind in der üblichen nordturkistanischen Brāhmī geschrieben und zeigen damit, daß die Überlieferung dieser Werke in Zentralasien lebendig blieb.

Gemessen an der Zahl der erhaltenen Handschriftenfragmente, ist der Beliebtheitsgrad der Werke Āsvaghoṣas in Zentralasien mit dem der Dichtungen Mātṛceṭas, eines weiteren frühen und kaum weniger berühmten buddhistischen Dichters, offenbar nicht zu vergleichen<sup>5</sup>. Er entspricht jedoch dem der Werke Āryaśūras und Kumāralātas, deren Jātakamālā bzw. Kalpanāmaṇḍitikā aus jeweils zwei Manuskripten bekannt sind<sup>6</sup>. Man muß wohl davon ausgehen, daß

<sup>1</sup> H. LÜDERS, Bruchstücke buddhistischer Dramen, Berlin 1911 (Kleinere Sanskrit-Texte 1), nachgedruckt in den Monographien zur Indischen Archäologie, Kunst und Philologie, hrsg. v. Herbert HÄRTEL, Bd. 1, Wiesbaden 1979; H. LÜDERS, Das Śāriputraprakaraṇa, ein Drama des Āsvaghoṣa, in: Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1911, S. 388-411.

<sup>2</sup> Siehe SHT, Teil 1, Kat.-Nr. 16; vgl. auch SANDER, Paläographisches, S. 51f.

<sup>3</sup> H. LÜDERS, Śāriputraprakaraṇa (s. Anm. 1), S. 399; s. auch SHT, Teil 1, Kat.-Nr. 57.

<sup>4</sup> F. WELLER, Zwei zentralasiatische Fragmente des Buddhacarita, Berlin 1953 (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl., Band 46,4 = Kleine Schriften, hrsg. v. Wilhelm RAU, Bd. 1, Wiesbaden 1987, S. 343-369); F. WELLER, Ein zentralasiatisches Fragment des Saundaranandakāvya, in: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 1 (1953), S.400-423 (= Kleine Schriften, Bd. 1, S. 370-393).

<sup>5</sup> Vgl. unten, Abschnitt 5, und VAV(UH), S. 13.

<sup>6</sup> Es handelt sich um die Katalognummern 625 und 638 für die Jātakamālā sowie um 21 und 638 für die Kalpanāmaṇḍitikā, publiziert von F. WELLER, Die Fragmente der Jātakamālā in der Turfan-sammlung der Berliner Akademie, Berlin 1955 (Institut für Orientforschung, Veröffentlichung 24 = Kleine Schriften, Bd. 1, S. 395-449), und von H. LÜDERS, Bruchstücke der Kalpanāmaṇḍitikā des Kumāralāta, Leipzig 1926 (Kleinere Sanskrit-Texte 2; nachgedruckt in den Monographien zur indischen Archäologie, Kunst und Philologie, hrsg. v. H. HÄRTEL, Bd. 1, Wiesbaden 1979).

die Lektüre der Werke dieser drei Autoren auf eine kleine, indisch gebildete und daher auch mit dem Sanskrit komplizierter Kunstdichtungen vertraute Schicht begrenzt blieb. Es kann sich aber nicht nur um in Zentralasien lebende Inder gehandelt haben, denn drei kleine Fragmente, die sich kürzlich dem *Buddhacarita* zuweisen ließen, enthalten etliche tocharische Glossen und zeigen damit, daß das Manuskript auch von einem Tocharer gelesen worden sein muß.

### 1. *Fragmente aus Aśvaghoṣas Buddhacarita*

Diese drei Fragmente aus der Berliner Turfansammlung waren bisher noch unveröffentlicht; sie tragen die Katalognummern (abgekürzt Kat.-Nr.) 2054a und b sowie 2250, entstammen aber einer einzigen Handschrift, da es sich bei Kat.-Nr. 2054a und 2250 um zwei unmittelbar aneinander anstoßende Bruchstücke aus einem Blatt handelt. Das Fragment 2250 gehört zum linken Blatt- rand, da noch der Rest einer Seitenzahl, nämlich die Endziffer 5, erkennbar ist. Die beiden Fragmente mit der Nummer 2054 wurden von der 2. Turfan-Expedition in Sängim gefunden und tragen die sogenannte Vorläufige Nummer (Vorl.-Nr.) Sg 1701. Eine erste Abschrift wurde von D. SCHLINGLOFF angefertigt. Das Bruchstück 2250 trägt die Vorl.-Nr. S 3121; als Fundort ist, allerdings mit Fragezeichen, Šorčuq angegeben und als Zeitpunkt die 3. Turfan-Expedition. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind diese Angaben jedoch falsch, zumal sie sich nicht auf dem Fragment selbst, sondern nur auf der Glasplatte finden. Eine erste Abschrift wurde von L. HOLZMANN angefertigt.

Die Blätter waren mindestens vierzeilig beschrieben<sup>7</sup>, und zwischen den Zeilen sind in ganz feiner Schrift Glossen in Tocharisch B eingefügt. Eine Lesung dieser Glossen ist Herrn Dr. Klaus T. SCHMIDT, Saarbrücken, zu verdanken; sie wird hier nur in Anmerkungen zitiert, da eine eigenständige Bearbeitung durch K.T. SCHMIDT zu erwarten ist. Eine genauere Beschreibung der Bruchstücke wird in dem entsprechenden SHT-Band erfolgen, und daher sei hier nur noch vermerkt, daß sie in kalligraphisch besonders schöner nordturkistanischer Brāhmī geschrieben sind<sup>8</sup>.

Die Nummern 2250 und 2054a enthalten Text zu *Buddhacarita* 13.66d bis 14.1a:

<sup>7</sup> In den Zeilen 2 und 3 der Rückseite ist Raum für das Schnürloch ausgespart, was für eine vierzeilige Beschreibung spräche. Es hat jedoch den Anschein, als sei das Schnürloch auch in Zeile w der Vorderseite berücksichtigt (mein Göttinger Kollege Klaus WILLE, M.A., weist auf ein fünfzeiliges Fragment hin, nämlich SHT, Teil 1, Kat.-Nr. 551, Fragment a, wo das Schnürloch auf der Vorderseite in drei Zeilen, auf der Rückseite jedoch nur in zwei Zeilen berücksichtigt ist). Weiterhin ist über dem *ḱṣa* in Vw ein winziger Rest zu erkennen, der auf ein darüber befindliches Akṣara und damit auf eine weitere Zeile hindeuten könnte.

<sup>8</sup> In den Abschriften nach SANDER, Paläographisches, als Nordturkistanische Brāhmī, Typ a-b, bestimmt.

V<sup>9</sup>

w .. + + + + m[o]kṣa[h]. + ///  
 x yathai[va] pūrve munayas ta O ///  
 y pradeśo vegam samādher viṣa O ///  
 z mam a + + ś.īś ca[l]e pade kiṃ [m]. ///

R<sup>10</sup>

1 n[o ha] + .y. maḥ .. [r]. [j]. gac ce[t]. ///  
 2 sya sā camū hatāśrayeva O ///  
 3 yu[vat]ir iva vipāpmā dyau O ///  
 4 [śama] + + || ta[t]o [m]ā ///

Der folgende Überblick zeigt, inwieweit der Text des Buddhacarita<sup>11</sup> durch das zentralasiatische Fragment gestützt wird; die Überschneidungen sind durch Fettdruck hervorgehoben.

baddhām dṛḍhaiś cetasi mohapāśair  
 yasya prajāṃ mokṣayituṃ manīṣā |  
 tasmin jighāmsā tava nopapannā  
 śrānte jagadbandhanamokṣahetoḥ || 66 ||

bodhāya karmāṇi hi yāny anena  
 kṛtāni teṣāṃ niyato 'dya kālāḥ |  
 sthāne tathāsminn upaviṣṭa eṣa  
**yathaiva pūrve munayas tathaiva** || 67 ||

eṣā hi nābhir vasudhātalasya  
 kṛtsnena yuktā parameṇa dhāmnā |  
 bhūmer ato 'nyo 'sti hi na<sup>12</sup> **pradeśo**  
**vegam samādher viṣaheta** yo 'sya || 68 ||

tan mā kṛthāḥ śokam upehi śāntiṃ  
 mā bhūn mahimnā tava māra mānaḥ |  
 viśrambhituṃ na kṣamam adhruvā śrīś  
**cale pade kiṃ madam abhyupaiṣi**<sup>13</sup> || 69 ||

<sup>9</sup> Die Vorderseite enthält folgende tocharische Glossen: *śanmā* [n]mameṃ [ta]rkatsitse pellykiñ zwischen den Zeilen w und x; [wa]rṣal\* vajropam\* ompol[s] (koññentse) zwischen den Zeilen y und z.

<sup>10</sup> Die Rückseite enthält folgende Glossen: /// no teta + spelke prerentsa zwischen den Zeilen 1 und 2; retke kakāwaṣ\* saswetse ram\* zwischen den Zeilen 2 und 3; katkemane iprey\* zwischen den Zeilen 3 und 4.

<sup>11</sup> Zitiert nach Buddhac, Pt. 1, S. 155–157.

<sup>12</sup> Zur Lesung *na sa* s. unten zu Kat.-Nr. 24, Fragment w.

<sup>13</sup> *kiṃ madam abhyupaiṣi* nach dem zentralasiatischen Fragment gegenüber *vismayam abhyupaiṣi* bei JOHNSTON mit der Lesung *kiṃ padam at(?bh?)yupemi* in seinem Manuskript A; schon F. WELLER ist offenbar von *kiṃ madam* ausgegangen, da er in seiner Ausgabe des tibetischen Textes die Vers-



tataḥ sa saṃśrutya ca tasya tad vaco  
mahāmuneḥ prekṣya ca niṣprakampatām |  
jaḡāma māro vimano hatodyamah  
śarair jagac cetasi yair vihanyate || 70 ||

gatapraharṣā viphalikṛtaśramā  
praviddhapāṣāṇakaḡaṅgaradrumā |  
diśaḥ pradudrāva tato 'sya sā camūr  
hatāśrayeva dviṣatā dviṣaccamūḥ || 71 ||

dravati saparipakṣe<sup>14</sup> nirjite puṣpaketau  
jayati jitatamaske<sup>15</sup> nīrajaske maharṣau |  
yuvatir iva vipāpmā<sup>16</sup> dyauś cakāṣe sacandrā  
surabhi ca jalagarbhaṃ puṣpavarṣaṃ papāta || 72 ||

iti<sup>17</sup> buddhacarite mahākāvye 'śvaghōṣakṛte māravijayo nāma trayodaśamaḥ<sup>18</sup>  
sargaḥ ||

tato mārabalaṃ jivā dhairyena ca śamena ca |  
paramārthaṃ vijijñāsuḥ sa dadhyau dhyānakovidah || 1 ||

Das besonders kleine Fragment 2054b entspricht Buddhacarita 2.48a bis 54d. Die Textreste sind so gering, daß auf eine Wiedergabe der vollständigen Verse verzichtet wird; zu jeder Zeile sind jedoch die Verszahlen angegeben und die Abweichungen in Anmerkungen behandelt.

V<sup>19</sup>

w	/// + + tra[sy]. + ///	2.48a
x	/// .[u]kṣa 48 [sthi] ///	48d-49a

zeile *go phañ g'yo la rgyags par mion par ñer 'gro zin* zu *ñer 'gro ci* ändert (Das Leben des Buddha von Aśvaghōṣa, Tibetisch und Deutsch hrsg. von F. WELLER, Bd. II, Leipzig 1928, S. 227; vgl. auch TT, Nr. 5656, Bd. *ñe*, fol. 62r2 = Bd. 129, S. 147) und in seiner Übersetzung auf *madam* als Vorlage von *rgyags pa* verweist (S. 135, Anm. 7).

<sup>14</sup> Zur Lesung *saparipakṣe* s. unten zu Kat.-Nr. 24, Fragment w.

<sup>15</sup> Zur Lesung *ca vitamaske* s. unten zu Kat.-Nr. 24, Fragment w.

<sup>16</sup> *vipāpmā* gegenüber *sahāsā* Buddhac; *vipāpman* kommt bei Aśvaghōṣa durchaus vor (vgl. etwa Saundarananda 9.49a *vipāpmanātmanā*), aber hier ist ohne Zweifel *sahāsā* in seiner Parallelität zu *sacandrā* vorzuziehen, zumal es ebenso von Tibetisch *rgod pa dan bcas* (WELLER, S. 227; TT, fol. 62r5) wie – bemerkenswerterweise – auch von der tocharischen Glosse *katkemanē* gestützt wird. Vgl. auch die Kat.-Nr. 24, Fragm. w R4 (s. unten).

<sup>17</sup> Der Vers 13.73 fehlt auch in dem zentralasiatischen Fragment, das damit einen weiteren Beweis für die Unechtheit dieser Strophe bietet (vgl. Buddhac, Pt. 1, S. 156, und Pt. 2, S. 201).

<sup>18</sup> *trayodaśaḥ* Buddhac.

<sup>19</sup> Die Vorderseite enthält folgende tocharische Glossen: *aimasu* zwischen den Zeilen x und y; *kā-wañesa* zwischen den Zeilen y und z.

y	/// + hiṃsrāra .[i] /// <sup>20</sup>	49d
z	/// + [s].āṃ[śur] i + ///	50d

R<sup>21</sup>

1	/// + [iv]ā[d]. ///	51d
2	/// [rśa] 52 ba[bhā] /// <sup>22</sup>	52d-53a
3	/// + + kām̐kṣe [50] /// <sup>23</sup>	53d
4	/// + + + [50] + ///	54d

Da F. WELLER in seinen Bearbeitungen zeigen konnte, daß der in den zentralasiatischen Fragmenten bewahrte Wortlaut dem des Originals verschiedentlich näher steht als die nepalische Überlieferung<sup>24</sup>, bedeutet jedes weitere zentralasiatische Bruchstück einen willkommenen Zuwachs, auch wenn dadurch „nur“ der von E. H. JOHNSTON edierte Text bestätigt wird. Daher sollen hier auch aus der zwar schon beschriebenen, aber noch nicht edierten Kat.-Nr. 24<sup>25</sup> diejenigen Fragmente vorgestellt werden, die ganze Verse oder wenigstens wörtliche Entlehnungen aus dem Buddhacarita enthalten.

Es handelt sich um eine Palmblatthandschrift, die in Qizil gefunden wurde; dem paläographischen Befund nach (indische Gupta-Schrift) ist sie etwa in das 6. Jahrhundert zu datieren<sup>26</sup>. Insgesamt fünf Fragmente, die aus drei Blättern dieser Sammelhandschrift stammen, lassen sich mit Versen aus dem 13. Kapitel (Māravijaya) des Buddhacarita in Zusammenhang bringen. Interessanterweise werden einerseits Verse aus diesem Kapitel zitiert, allerdings neu gruppiert und gezählt, andererseits aber die Ereignisse in Prosa paraphrasiert, wobei die Prosasätze zahlreiche wörtliche Übereinstimmungen mit den Versen des Buddhacarita aufweisen. Im Fragment w sind ausschließlich Verse aus dem Buddhacarita bewahrt, und zwar die Strophen 58, 59, 67, 68 und 70-72. Da hierbei die Strophe 58 als 2 gezählt wird, kann man wahrscheinlich davon ausgehen, daß beginnend mit 57 die wichtigsten Verse aus der Rede des überirdischen Wesens, das zu Māra spricht (57-69), ausgewählt wurden, nämlich diejenigen, die den weiteren Verlauf der Ereignisse vorhersagen. Die letzten drei Verse des Buddhacarita-Kapitels haben offensichtlich auch in der vorliegenden Ausgestaltung den Abschluß gebildet, denn in R4 beginnt wohl ein Kolophon. Soweit die wenigen

<sup>20</sup> *hiṃsrā*<sup>o</sup> gegenüber *hiṃsā*<sup>o</sup> Buddhac; hier ist wohl *hiṃsā*<sup>o</sup> vorzuziehen (vgl 13.57b *hiṃsrātmatām utstja* zur Verwendung von *hiṃsra*).

<sup>21</sup> Die Rückseite enthält folgende Glossen: [p]r(a)m̐ \* [ñ]ākte ram̐ \* zwischen den Zeilen 1 und 2; (pe)lkim̐ walo tāka kamāte zwischen den Zeilen 2 und 3; [y]amate zwischen den Zeilen 3 und 4.

<sup>22</sup> Die erhaltenen Verszahlen in Vx und R3 stimmen mit der Verszählung der Ausgabe von JOHNSTON überein.

<sup>23</sup> (*āca*)kām̐kṣe gegenüber *ācakāṅkṣa* Buddhac; beide Formen sind möglich.

<sup>24</sup> Siehe WELLER, Buddhacarita (Anm. 4), S. 14, und WELLER, Saundaranadakāvyā (Anm. 4), S. 415; vgl. auch J.W. de JONG, Rezension von WELLER, Buddhacarita, in: OLZ 50 (1955), Sp. 404-406.

<sup>25</sup> SHT, Teil 1, S. 16f.

<sup>26</sup> SANDER, Paläographisches, S. 154.

Fragmente überhaupt eine Aussage zulassen, kann man vielleicht annehmen, daß Stoff und Wortlaut des Buddhacarita hier als Vorlage für eine Neubearbeitung im Campū-Stil herangezogen worden sind. Es ist sehr zu bedauern, daß nur der Anfang des Kolophons erhalten ist.

Bereits Else LÜDERS hatte eine Abschrift der Fragmente angefertigt, und ihr ist auch der Hinweis auf die Verse aus dem Buddhacarita zu verdanken. Bei einem Besuch im Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin konnte diese Abschrift im Oktober 1986 mit den dort aufbewahrten Originalen verglichen werden<sup>27</sup>, wobei sich zeigte, daß der Erhaltungszustand der Bruchstücke praktisch unverändert geblieben ist.

Kat.-Nr. 24, Fragment p:

## V

- 1 + pulalolapalāśā<sup>28</sup> kadalī pavanabalave ///.../// nilatumulabalasamā + ///  
 2 + pracacāla – kharaparūṣanivanās ca gagaṇe ///.../// .īmās ca diśaḥ pra-  
 jajva[l]. ///  
 3 + bur llaṇaṇajaladharās ca saṃcukṣubhire ///.../// .. mayurādayaś ca dīna  
 ///  
 4 + sasyandire candro na ra[r]ā[ja] + + na vire ///.../// + + kārāṃś ca  
 vitatāna vakṣy. ///

## R

- 1 + [pū]virātre śākyarṣabhasy. va c. .[u] .dh. [k]ālam\* – + + + + +  
 + + + + + + + + + ś caiva diśaḥ saśabdāḥ .. + + + + +  
 2 + dīrṇṇavegas tāṛā na rejur nna nabhau śaśānkaḥ + + + + + + + + +  
 + + + + + rvve ca saṃcukṣubhire samu[dr]. ///  
 3 + tyāṃ kṣitau saṃkṣubhyati lavaṇaṇajalaviklavībhū[t]e ///.../// .. rukaṭhi-  
 napraharaṇaṃ vi .. + ///  
 4 + dbhis tarubhiś chidyadbhiḥ āyudhaiḥ pralujyadbhiḥ ///.../// .. dra-  
 vadbhiḥ hayaiḥ heṣa[dbhi] + ///

Zu V2 (2. Hälfte) vgl. Buddhac 13.28d:

prajajvalūś caiva diśaḥ saśabdāḥ

Zu V3 (1. Hälfte) vgl. Buddhac 13.29d:

sarve ca saṃcukṣubhire samudrāḥ

Zu V4 (1. Hälfte, wahrscheinlich zu (*tārā*) na *vire(juḥ)* zu ergänzen) vgl. Buddhac 13.29b:

tārā na rejur na babhau śaśānkaḥ

<sup>27</sup> Der Akademie sei an dieser Stelle für die freundliche Genehmigung der Einsichtnahme in die Originale gedankt.

<sup>28</sup> E. LÜDERS ergänzt zu (*vi*)pula°.

Zu V4 (2. Hälfte, wahrscheinlich zu (*andha*)*kārāms* zu ergänzen) vgl. Buddhac 13.29c:

tamaś ca bhūyo vitatāna rātriḥ

In R1 und 2 sind zwei Verse offenbar im vollen Wortlaut zitiert, nämlich Buddhac 13.28–29 (die erhaltenen Akṣaras sind durch Fettdruck hervorgehoben):

taṃ prekṣya mārasya ca **pūrvarātre**<sup>29</sup>  
**śākyarṣabhasyaiva** ca yuddhakālam |  
na dyauś cakāśe pṛthivī cakampe  
prajajvaluś **caiva diśaḥ śasabdāḥ** || 28 ||

viṣvag vavau vāyur udīrṇavegas  
**tārā na rejur na babhau**<sup>30</sup> śāsāṅkaḥ |  
tamaś ca bhūyo vitatāna rātriḥ  
**sarve ca saṃcukṣubhire samudrāḥ** || 29 ||

Kat.-Nr. 24, Fragment w:

V

- 1 (ca. 10 Akṣaras) /// thivī sthiratvaṃ + + + + + + + + + + + + +  
+ + + hyādhyavasāyam eṣaḥ || 2 || y[o] niścay.  
2 + + + + + + + + + + + + + sya<sup>31</sup> dayā prajās[u] + + + + + + +  
+ + + + + [ta]māṃsy ahatveva sahasraraśmiḥ || 3 ||  
3 + + + + + + + + + + + + + tāni teṣāṃ + + + + + + + + + + +  
+ + [n]n upaviṣṭa eṣa yathaiva pūrvvaṃ munayas tathaiva  
4 (|| 4 ||) + + + + + + + + + + + [s]y[a] kṛtsnena yuktā pa + + +  
+ + + + + + + .t. na sa pradeśo vegam samādher vviṣaheta yo sya ||  
5 ||<sup>32</sup>

R

- 1 + + + + + + + + + + + + + + + + + + + [ka]mpya-  
tām\* – jagāma māro vimanā hatodyam[a]  
2 + + + + + + + + + + + + + te || 6<sup>33</sup> || gatapra + + + + + + + + +  
+ + + + pāṣāṅakaṭiṅgaradrumāḥ diśaḥ pradudrāva  
3 + + + + + + + + + + + + + dviṣatā + + + + (|| 7 ||) + + + + + + +  
+ ṣatke nirjite puṣpaketau – jayati ca vita

<sup>29</sup> *pūvi*<sup>o</sup> Ms. ist offenbar Verschreibung für *pūrva*<sup>o</sup>.

<sup>30</sup> *nabhau* Ms. ist offenbar verschrieben für *babhau*, wahrscheinlich bedingt durch das vorangehende *na*.

<sup>31</sup> E. LÜDERS las *syā*; keine der beiden Lesungen läßt sich mit JOHNSTONS Text *tejaś ca yad yā ca dayā* in Einklang bringen. Mit größter Wahrscheinlichkeit liegt hier eine Verschreibung vor.

<sup>32</sup> Verszahl und Daṇḍas sind unter die Zeile geschrieben.

<sup>33</sup> E. LÜDERS las die Zahl als 8; es muß sich jedoch um die Ziffer 6 handeln, vgl. SANDER, Paläographisches, Tafel 20. Das Beispiel für die Ziffer 8 im Alphabet I auf Tafel 26 stammt aus der vorliegenden Handschrift und geht auf die Lesung von E. LÜDERS zurück; es ist zur Zahl 6 zu stellen.

4 + + + + + + + + + [v]. tir iva sahās. + + + + + + + + +  
+ + + [g]. rbhaṃ puṣpavarṣaṃ papāta – iti || māravi

Folgende Verse aus dem *Buddhacarita* sind hier aneinandergereiht (wiederum sind die in dem zentralasiatischen Fragment bewahrten Akṣaras durch Fettdruck hervorgehoben):

apy uṣṇabhāvaṃ jvalanaḥ prajahyād  
āpo dravatvaṃ pṛthivī sthīratvam |  
anekakalpācitapuṇyakarmā  
na tv eva jahyād vyavasāyam<sup>34</sup> eṣaḥ || 58 ||

yo niścayo hy asya parākramaś ca  
tejaś ca yad yā ca<sup>35</sup> dayā prajāsu |  
aprāpya notthāsyati tattvam eṣa  
tamāṃsy ahatveva sahasraraśmiḥ || 59 ||

bodhāya karmāṇi hi yāny anena  
kṛtāni teṣāṃ niyato 'dya kālaḥ |  
sthāne tathāsminn upaviṣṭa eṣa  
yathaiva pūrvam<sup>36</sup> munayas tathaiva || 67 ||

eṣā hi nābhir vasudhātālasya  
kṛtsnena yuktā parameṇa dhāmnā |  
bhūmer ato 'nyo 'sti na sa<sup>37</sup> pradeśo  
vegaṃ samādher viṣaheta yo 'sya || 68 ||

tataḥ sa saṃśrutya ca tasya tad vaco  
mahāmuneḥ prekṣya ca niṣprakampyatām<sup>38</sup> |  
jagāma māro vimanā<sup>39</sup> hatodyamaḥ  
śarair jagac cetasi yair vihanyate || 70 ||

gatapraharṣā viphalīkṛtaśramā  
praviddhapāṣāṅkaṭiṅgaradrumā<sup>40</sup> |  
dīśaḥ pradudrāva tato 'sya sā camūr  
hatāśrayeva dviṣatā dviṣaccamūḥ || 71 ||

<sup>34</sup> //hyādhyavasāyam gegenüber jahyād vyavasāyam Buddhac; bei der Form des zentralasiatischen Manuskriptes kann es sich wohl nur um eine Verschreibung handeln, da die einzig mögliche Auflösung zu einem wenig überzeugenden (ja)hyā<d> dhy avasāyam führen würde.

<sup>35</sup> Siehe Anm. 31 zur Transkription.

<sup>36</sup> pūrve Buddhac und oben, Fragment 2250 + 2054a Vx.

<sup>37</sup> na sa pradeśo gegenüber hi na pradeśo Buddhac; die zentralasiatische Lesart wirkt prägnanter.

<sup>38</sup> (niṣpra)kaṃpyatām gegenüber niṣprakampatām Buddhac; beide Lesarten sind möglich.

<sup>39</sup> vimanā gegenüber vimano Buddhac; beide Formen sind möglich.

<sup>40</sup> kaṭiṅgara gegenüber kaḍaṅgara Buddhac.

dravati sapariṣatke<sup>41</sup> nirjite puṣpaketau  
 jayati ca vitamaske<sup>42</sup> nīrajaske maharṣau |  
 yuvatir iva sahāsā dyauś cakāśe sacandrā  
 surabhi ca jalagarbham puṣpavarṣam papāta || 72 ||

Kat.-Nr. 24, Fragment ii:

V

- 2 /// + + + [m]. [v]. [k]. [t]. + ///
- 3 /// + + .. [bh]īmasena ///
- 4 /// nano jarā bāṇaha .. ///<sup>43</sup>

R

- 1 /// ṇyabalavajrā[h]. [t]. ///
- 2 /// .i ... gatam gatā ///
- 3 /// + + + .. [ka]rt[u]ṃ hiṃ[s]. ///

Die Bestimmung von Vorder- und Rückseite folgt E. LÜDERS. Zu R1 vergleiche Buddhac 13.52cd:

sattvāni yaiḥ saṃcukucuḥ samantād  
 vajrāhatā dyauḥ phalatīti matvā || 52 ||

Zu R3 vgl. 13.57ab:

mogham śramam nārhasi māra kartum  
 hiṃsrātmatām utsrja gaccha śarma |

Drei weitere Fragmente aus derselben Handschrift wurden von E. LÜDERS ebenfalls zur Māra-Geschichte gestellt. Während bei den vorangegangenen fünf Bruchstücken kein Zweifel daran bestehen kann, daß der Text des Buddhacarita als Vorlage benutzt – oder zumindest mitbenutzt – worden ist, läßt sich bei diesen Fragmenten nicht mehr eindeutig zeigen, daß ein Bezug zum Buddhacarita besteht. Hinzu kommt, daß mindestens eines der Fragmente fünfzeilig beschrieben ist (y1; y2 und y3 sind so klein, daß sich die Zeilenzahl nicht sicher bestimmen läßt), und damit könnten sie möglicherweise auch aus einem anderen Abschnitt der Handschrift stammen. Andererseits sprechen die Aufzählungen von Waffen und Tieren für einen Zusammenhang mit der Māra-Episode, zumal sich in der Handschrift, soweit sie erhalten ist, keine andere Thematik findet, der man diese Fragmente sonst zuordnen könnte. Am überzeugendsten ist die Text-

<sup>41</sup> (*sapari*)*ṣatke* gegenüber *saparipakṣe* Buddhac; die zentralasiatische Lesart löst das Problem dieser Stelle (vgl. Buddhac, Pt. 2, S. 201, Anm. 72).

<sup>42</sup> *jayati ca vita(maske)* gegenüber *jayati jitatamaske* Buddhac; offenkundig bewahrt das zentralasiatische Fragment die ursprünglichere Lesung, denn die zweifache Ableitung von *ji* wirkt an dieser Stelle nicht passend.

<sup>43</sup> Lesung und Worttrennung in dieser Zeile sind unklar; E. LÜDERS las *nanojarāvāṇaha*.

stelle V<sup>3</sup> des Fragmentes y<sub>2</sub>, die es nahelegt, darin eine Umschreibung von Buddhac 13.33d zu sehen (s. unten), aber es ist festzuhalten, daß anders als in den vorangegangenen Fragmenten keine wörtlichen Überschneidungen mehr bestehen.

Kat.-Nr. 24, Fragment y<sub>1</sub>:

V<sup>44</sup>

- 1 // + + .[ṣ]ṇ. + + .. [d]ṛḍhakaṭhinavirala + ///
- 2 // vinirdhāvitakarṇṇacchidrair bubhuṣita ///
- 3 // + .[i]nisṛtajihvaiḥ viralajala + + ///
- 4 // + .[o]lūkhalatṛiśūlaśara .. + + + ///
- 5 // + .[ā]rācavajragadā<sup>45</sup> .. + + + + + ///

## R

- 1 // + .. śārddūlachagala + + + + + ///
- 2 // + [ka]valibhṛtagṛḍhrakhaḍgasi[ṇha] + + ///
- 3 // + [śi]ḥ niśitadṛḍhakaṭhina ///
- 4 // bodaraiḥ darbhāṅkurakharjūraśarapa .. ///
- 5 // + + + + + .. nair nnarar[u]dhira .[i] + ///

Zu V<sub>2</sub> ist möglicherweise Buddhac 13.35c *sthiraśāṅkukarmāḥ* zu vergleichen, zu V<sub>3</sub> dann 35a *calannaikavilambijhvās*; zu R<sub>1</sub> und 2 vgl. 13.19, zu R<sub>4</sub> insbesondere 19d *lambodarās*.

Kat.-Nr. 24, Fragment y<sub>2</sub>:

V<sup>46</sup>

- 1 /// .. danam asidhanur u[pala] + + ///
- 2 /// + + [ṣṭ]vā bhagavān bhavaśata[sa] ///
- 3 /// + gogaṇamadyaga[ta] + + + ///

## R

- 3 /// śutomaravajraka[ṭ]. .g. [r]. ///
- 4 /// + [ṇ]pakakurabakapāṭalā ///
- 5 /// [go]śīrṣacandanacūrṇ[ṇā] + r..ṃ ///

Zu V<sub>2</sub> ist möglicherweise Buddhac 13.33b *dṛṣṭvā sthitaṃ mārabalaṃ maharṣiḥ* zu vergleichen; in V<sub>3</sub> ließe sich sehr gut eine Umschreibung von 13.33d *madhye gavāṃ śiṃha ivopaviṣṭaḥ* sehen. R<sub>3</sub> ist wohl zu *kaṭiṅgara* zu ergänzen (vgl oben,

<sup>44</sup> Die Bestimmung der Vorder- und Rückseiten folgt E. LÜDERS, ebenso die der Zeilenzahlen in den Fragmenten y<sub>2</sub> und 3.

<sup>45</sup> E. LÜDERS ergänzt zu (n)/[ā]rāca°.

<sup>46</sup> Siehe Anm. zur Vorderseite von Fragment y<sub>1</sub>.

Fragment w R2); in Buddhac 13.40b und 71b erscheint das Wort jeweils als *ka-darigara*.

Kat.-Nr. 24, Fragment y3:

V<sup>47</sup>

- 1    /// + + .ṣ. + + ///  
 2    /// .. lacapala ///  
 3    /// ..ḥ dhanur upa ///

R

- 2    /// [la]kalaśapa ///  
 3    /// [gh]aṇṭāmāl. ///

Anlaß für E. LÜDERS, dieses Fragment ebenfalls zur Māra-Geschichte zu stellen, war wahrscheinlich R3, wozu sich Buddhac 13.22d *praghuṣṭaghaṇṭākulamekhalās* vergleichen läßt; auch *kalaśa* in der vorangehenden Zeile kann mit der Beschreibung von Asketen in Zusammenhang gebracht werden<sup>48</sup>.

## 2. Ein Fragment aus dem Saundarananda

E.H. JOHNSTON konnte seine Ausgabe dieses Werkes<sup>49</sup> auf zwei Handschriften stützen, die beide aus Nepal stammen und deren ältere, ein Palmbblattmanuskript, um 1165 nach Chr. zu datieren ist<sup>50</sup>, während die jüngere wohl aus dem 18. Jahrhundert stammt<sup>51</sup>. Bedauerlicherweise ist das ältere Manuskript, das zu meist einen sehr guten Text bietet, vielfach beschädigt. Seither ist lediglich eine weitere Handschrift dieses bedeutenden Werkes bekannt geworden, genauer gesagt ein einziges Blatt einer Handschrift; es wurde von der 3. Turfan-Expedition in Šorčuq gefunden und von F. WELLER 1953 ediert<sup>52</sup>. Ähnlich wie beim Buddhacarita wird man daher jeden Überlieferungszuwachs begrüßen, und zwar umso mehr, je früher er datiert werden kann. Daher wird im folgenden einem „neuen“ Fragment ein verhältnismäßig breiter Raum eingeräumt, obwohl es schon einmal publiziert worden ist.

<sup>47</sup> Siehe Anm. zur Vorderseite von Fragment y1.

<sup>48</sup> Siehe dazu auch JOHNSTONS Anmerkung zu seiner Übersetzung von Vers 19.

<sup>49</sup> The Saundarananda of Aśvaghōṣa, ed. by E.H. JOHNSTON, London 1928 (Nachdruck zusammen mit der Übs. in einem Band, Delhi 1975); auf der Grundlage der beiden Ausgaben von H.P. SHASTRI und E.H. JOHNSTON legte Seiren MATSUNAMI eine Neuausgabe zusammen mit einer japanischen Übersetzung vor: S. MATSUNAMI, Memyō, Tansei naru Nanda [“Aśvaghōṣa, Nanda the Fair“], Tokyo 1980 (Nachdruck; Vorwort datiert 1957).

<sup>50</sup> Saund, S. VI.

<sup>51</sup> Saund, S. VIII.

<sup>52</sup> Siehe Anm. 4.



Es handelt sich um insgesamt drei Bruchstücke aus einem Blatt, die ebenfalls in Šorčuq gefunden und in dem Katalogband der Sanskrithandschriften aus den Turfanfunden<sup>53</sup> als Kat.-Nr. 921 unter der Überschrift „Lehrgedicht im Metrum Upajāti“ erstmals veröffentlicht wurden. Tatsächlich enthalten sie Text zu Saundarananda 16.21–33. Eine besondere Bedeutung gewinnen sie durch ihr hohes Alter; sie entstammen einem Palmblattmanuskript und sind in einer Form der Kuṣāṇa-Schrift beschrieben, die Lore SANDER etwa in das 2.–3. Jahrhundert datiert<sup>54</sup>. Damit sind sie um rund tausend Jahre älter als die nepalische Palmblatthandschrift des Saundarananda.

Die Bruchstücke sind nicht an allen Stellen gleich gut zu lesen. Die Lesungen konnten jedoch nach der Identifizierung an den Originalen, die sich ebenfalls im Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin befinden, überprüft werden<sup>55</sup>, und daher soll hier zunächst nochmals eine Transkription der Fragmente erfolgen.

## V

- 1 tathaiva janmasv api .ai[k]. .ū . . . . [t]. .. kl. śakṛto viśeṣaḥ 21 ro[ṣā] + +  
+ + + + [vr]. roṣa [u]tpadyat[e] rāgi[ṇi tī]vraṛāgaḥ mohādh[i]k[e]  
mohabal[ā] + + + + + + + + + + + + [ṣaḥ] 2[2]
- 2 phalaṃ hi yādṛk samavaiti [s]ā[k]ṣāt tadātmyato bījam avaity atītam\* a  
+ + + + + + + + sākṣād anāgatam tatphalam abhhyupaiti 23 doṣa-  
kṣayo jātiṣu y. + + + + + + + + + + + yate saḥ
- 3 doṣāśayas tiṣṭhati yasya yatra tasyopapattir vivaśasya tatra 24 + + + +  
+ + + + .[y]. samyak tṛṣṇādayo hetava ity avetya tañ chindhi duḥkhād  
yadi ni .[m]. + + + + + + + + + + sa[m]kṣayād dhi 25
- 4 d. ḥkhak.a[ya]ṃ het. pariksayāc [ca] śā[n].ṃ śivaṃ sāk.ikuruś[v]a dhar-  
maṃ + + + + + + + + + + + + + + + + naṃ trāṇam ahāryyam  
āryyaṃ 26 yasmin na jātir nna + + + + + + + + + + + pr. ya-  
sam[p]prayogaḥ

## R

- 1 [n]. cch. v. pa .na [pr]. [yav]. [p]prayogaḥ kṣema. padan naiṣṭhikam acyu-  
taṃ tat\* 20 + + + + + + + + [t]. .. [bh]yu + [t]. n[ai]vāvaniṃ gac-  
chati nāntarīkṣaṃ diśan na kāñ cid vi .. + + + + + + + + .. [v]. lam  
eti śāntim\* 2[8]
- 2 evaṃ kṛti nirvṛtim abhhyupeto naivāvaniṃ gacchati nāntarīkṣam\* diśa +  
+ + + + + + + [ñ c]it kleśakṣayāt kevalam eti śāntim 29 asyābbhyu-  
pāyo dhiga + + + + + + + + + [p]. śamas trikalpaḥ

<sup>53</sup> SHT, Teil 3, Wiesbaden 1971.

<sup>54</sup> Ein Faksimile findet sich in dem Katalogband (s. die vorangehende Anm.) auf Tafel 66. Die Handschrift wird dort dem Alphabet c zugeordnet; zu diesem Alphabet s. SANDER, Paläographisches, S. 51, 81f., 126 und Tafel 1ff.

<sup>55</sup> Vgl. Anmerkung 27.

- 3 tau bhāvanīyau vidhivad budh[e]na ś[ī]le śucau tṛppramukhe sthitena 30  
[v]. + + + + + [kāya] karma yathāvad ājīvanayaś ca śuddhaḥ idaṃ  
traya[ṃ] + + + + + + + + + + + [rma] parigra[hā] + +  
4 [bha]yena satyo dhiga + + + + + tiḥ samādhiś ca parākrama + + +  
+ + yogavi[dhau pra]v[r]ttam śamās[r]ayaṃ ci[tta]parig[r]a[h]āya [32]  
it[y eṣ]. + + + + + + + + + + + + + + + .i + + + +

Da sich einige wesentliche Verbesserungen – vor allem in den Versen 30–33 – für den von E. H. JOHNSTON edierten Text ergeben, wird im folgenden auch noch eine zusammenhängende Umschrift in Versform geboten. Die Lücken des Fragmentes sind nach der Ausgabe von JOHNSTON ergänzt. Um jedoch so genau wie möglich zu bezeichnen, in welchem Umfang der Wortlaut durch das zentralasiatische Manuskript gestützt wird, ist hier nicht die Hervorhebung durch Fettdruck, sondern die Klammersetzung als Unterscheidungshilfe gewählt; dies hat allerdings zur Folge, daß die Besonderheiten in der Schreibung des Fragmentes nicht standardisiert werden können. Ein fett gesetzter Buchstabe bezeichnet den Zeilenanfang. Auf Unterschiede zum Text von JOHNSTON wird in Anmerkungen verwiesen.

(krodhapraharṣādibhir āśrayānām  
utpadyate ceha yathā viśeṣaḥ)  
tathaiva janmasv api (n)ai[k](ar)ū(po  
nirvar)[t](ate) kl(e)śakṛto viśeṣaḥ 21

ro[ṣā](dhike<sup>56</sup> janmani tī)[vr](a)roṣa<sup>57</sup>  
[u]tpadyat[e] rāgi[ṇi tī]vraṅgaḥ  
mohādh[i]k[e] mohabal[ā](dhikaś ca  
tadalpadoṣe ca tadalpado)[ṣaḥ] 2[2]

**phalaṃ** hi yādṛk samavaiti [s]ā[k]ṣāt  
tadātmyato<sup>58</sup> bījam avaity atītam  
a(vetya bījaprakṛtiṃ ca) sākṣād  
anāgataṃ tatphalam abhyupaiti 23

doṣakṣayo jātiṣu [y](āsu yasya  
vairāgyatas tāsu na jā)yate saḥ  
doṣāśayas tiṣṭhati yasya yatra  
tasyopapattir vivaśasya tatra 24

<sup>56</sup> *roṣa* gegenüber *doṣa* Saund wird bestätigt durch JOHNSTONS vv.ll. in P; als Synonym von *dveṣa* und zur Unterscheidung von *doṣa* in Pāda d ist es sicher vorzuziehen (ebenso lautet auch der Verbesserungsvorschlag von A. GAWRONSKI).

<sup>57</sup> Siehe die vorangehende Anmerkung.

<sup>58</sup> *tadātmyato* gegenüber *tadāgamād* Saund mit v.l. *tadāgamo* P; die vorliegende Lesung behebt die Schwierigkeit der Stelle (vgl. Saund, Pt. 2, S. 90, Anm. 23).

(taj janmano naikavidhas)[y](a) samyak<sup>59</sup>  
 ṛṣṇādayo hetava ity avetya  
 tañ<sup>60</sup> chindhi duḥkhād yadi ni(r)[m](umukṣā  
 kāryakṣayaḥ kāraṇa)sa[ṇ]kṣayād dhi 25

d(u)ḥkhak(ṣ)a[ya]ṃ<sup>61</sup> het(u)parikṣayāc [ca]  
 śā[n](ta)ṃ śivaṃ sāk(ṣ)ikuruṣ[v]a dharmam  
 (ṛṣṇāvirāgaṃ layanaṃ nirodham  
 sanāta)naṃ trāṇam ahāryyam āryyam 26

yasmin na jātir nna (jarā na mṛtyur  
 na vyādhayo nā)pr(i)yasaṃ[p]prayogaḥ  
 [n](e)cch(ā)v(i)pa(n) na [pr](i)[yav](i)[p]prayogaḥ  
 kṣema(m) padan naiṣṭhikam acyutaṃ tat 2(7)

(dīpo yathā nirvṛ)[t](im ab)[bh]yu(pe)[t](o)  
 n[ai]vāvaniṃ gacchati nāntarīkṣam  
 diśan na kāñ cid vi(diśam na kāṃ cit  
 snehakṣayāt ke)[v](a)lam eti śāntim 2[8]

evaṃ kṛtī nirvṛtim abbhyupeto  
 naivāvaniṃ gacchati nāntarīkṣam  
 diśa(n na kāṃ cid vidiśam na kā)[ñ c]it  
 kleśakṣayāt kevalam eti śāntim 29

asyābbhyupāyo 'dhiga(māya mārgaḥ  
 prajñādvikalpaḥ) [p](ra)śamatrikalpaḥ<sup>62</sup>  
 tau bhāvanīyau<sup>63</sup> vidhivad budh[e]na  
 ś[ī]le śucau ṛppramukhe sthitena 30

[v](ākkarma samyak saha)[kāya]karma  
 yathāvad ājīvanayaś ca śuddhaḥ

<sup>59</sup> *samyak* gegenüber *saumya* Saund; der Vokativ, obwohl nicht auszuschließen (vgl. 16b), ist vielleicht nicht ganz so überzeugend.

<sup>60</sup> Lies *tāms* Saund.

<sup>61</sup> *duḥkhakṣayo* Saund parallel zu 25d.

<sup>62</sup> Verbessert aus ° *śamas tri*° Ms. Bei JOHNSTON lautet dieser Pāda *prajñātrikalpaḥ praśamadvikalpaḥ*. Es handelt sich jedoch um die Unterteilung des Achtfachen Pfades in die drei Schulungen (*śikṣā*), nämlich *śīla*, *citta* und *prajñā*. In den Versen 31–33 werden für jede der drei Schulungen die entsprechenden Pfadglieder angegeben (*vāc*, *karmānta* und *ājīva* für *śīla*; *vyāyāma*, *smṛti* und *samādhi* für *citta*; *drṣṭi* und *saṃkalpa* für *prajñā*), und in den Versen 34–36 werden sie nochmals mit Beispielen illustriert. In JOHNSTONS Handschriften sind die Verse 31–33 ineinander vermischt worden (vgl. Saund, Pt. 2, S. 91, Anm. 31), und zwar dergestalt, daß sie die oben angeführte Veränderung in 30b nach sich gezogen haben.

<sup>63</sup> *tau bhāvanīyau* gegenüber *sa bhāvanīyo* Saund; der Dual, abhängig von *prajñā* und *praśama*, wirkt prägnanter und ist sicherlich vorzuziehen.

idaṃ traya[ṃ] (vṛttavidhau pravṛttaṃ  
 śīlāśrayaṃ ka)r[ma]parigra[hā](ya 31)

[nyā]yena<sup>64</sup> satyādhiga(māya<sup>65</sup> yuktā<sup>66</sup>  
 smr)tiḥ samādhiś ca parākrama(ś ca  
 idaṃ trayaṃ<sup>67</sup>) yogavi[dhau pra]v[r]ttaṃ  
 śamās[r]ayaṃ ci[tta]parig[r]a[h]āya (32  
 sa)tyeṣ(u)<sup>68</sup> ...

### 3. Exkurs: Zitate aus dem Saundarananda

Während man den vollständigen Text des Buddacarita überhaupt nur aus einer tibetischen und einer chinesischen Übersetzung kennt<sup>69</sup>, ist das Saundarananda offenbar weder ins Chinesische noch ins Tibetische übertragen worden. Dennoch sind in beiden Ländern auch aus diesem Werk einige Passagen bekannt geworden, wie mehrere Zitate zeigen, die sich schon früher in Übersetzungen anderer buddhistischer Werke hatten nachweisen lassen (s. unten).

Die Liste der bereits bekannten Zitate läßt sich noch verlängern. Ein Zitat aus demselben Textabschnitt, der auch in dem oben vorgestellten zentralasiatischen Manuskript bewahrt ist, findet sich in Prajñāvarmans Ṭīkā zu Udbhaṭasiddhasvāmins Viśeṣastava<sup>70</sup>. Im Anschluß an Viśeṣastava 28cd<sup>71</sup> wird zunächst ein Halbvers anonym zitiert<sup>72</sup>, der eine Entsprechung im Mahāparinirvāṇasūtra besitzt<sup>73</sup>, und darauf folgt ein Zitat von Saundarananda 16.28–29:

<sup>64</sup> E. LÜDERS las [bha]yena; das Ms. ist an dieser Stelle jedoch nahezu unlesbar. Aller Wahrscheinlichkeit ist entsprechend Saund 33a in nyāyena zu verbessern.

<sup>65</sup> Nach Saund 33a verbessert aus satyo dhi<sup>o</sup> Ms.

<sup>66</sup> ° māya yuktā übernommen aus Saund 33a.

<sup>67</sup> dvayaṃ in JOHNSTONS Mss. in 33c, da dort auch nur smṛti und samādhi in 33b genannt werden.

<sup>68</sup> E. LÜDERS las [i]tyeṣa] ohne die vorangehende Verszahl 32; das Ms. ist allerdings kaum zu entziffern. Der Platz würde für die Verszahl ausreichen; ist danach entsprechend Saund 32a in satyeṣu zu verbessern? Der Vers 33 könnte demnach folgendermaßen gelautet haben:

satyeṣu duḥkhādiṣu dṛṣṭir āryā  
 samyagvitarkaś ca ◡ - ◡ - x |  
 idaṃ dvayaṃ jñānavidhau pravṛttaṃ  
 praññāśrayaṃ kleśaparikṣayāya || 33 ||

<sup>69</sup> Zur tibetischen Übersetzung siehe Anm. 13, zur chinesischen s. T, Bd. 4, Nr. 192; vgl. auch Buddhac, Pt. 1, S. xiiff.

<sup>70</sup> Ācāryodbhaṭasiddhasvāmikṛtaḥ Viśeṣastavaḥ Prajñāvarmakṛtaṭīkāśahitaḥ, hrsg. v. L. JAMSPAL, Vārāṇasī 1966, S. 52; vgl. auch TT Nr. 2002, Bd. ka, fol 21b8 = Bd. 46, S. 10.

<sup>71</sup> | khyod ni mya nan 'das brñes la || gañ du yañ ni gśeḡs ma mchis |.

<sup>72</sup> | de ni mar me śi ba ltar || de yi sems ni mam par sgröl |.

<sup>73</sup> Das Mahāparinirvāṇasūtra, Text in Sanskrit und Tibetisch ... hrsg. v. Ernst WALDSCHMIDT, Teil III, Berlin 1951 (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1950, Nr. 3), Vorgang 44.11 (ergänzt nach dem Avadānaśataka):

pradyotasyeva nirvāṇaṃ vimokṣas tasya cetasaḥ;

vgl. dazu die tibetische Parallele zum Text des Mahāparinirvāṇasūtra:

| de yi thugs ni mam grol ba || sgron ma de 'dra mya nan 'das |.

*de yañ slob dpon rta skad kyis |*  
*dper na mar me śi bar gyur pa la |*  
*| 'og tu mi 'gro steñ du mi 'gro źin |*  
*| phyogs dañ phyogs mtshams gar yañ mi 'gro bar |*  
*| snum zad pa yis źi ba kho nar zad |*  
  
*| de bźin thub pa ñe bar mya ñan 'das |*  
*| sa ru mi 'gro bar snañ mi 'gro źin |*  
*| phyogs su ma yin phyogs mtshams gar yañ min |*  
*| ñon moñs zad pas źi ba kho nar zad |*

Die Übersetzung stimmt sinngemäß mit dem Original überein, aber die im Sanskrit gleichlautenden Pādas 28bc und 29bc sind so weit variiert, daß sie die Wiederholung in der Vorlage nicht mehr erkennen lassen. Im Sanskrit verschwinden sowohl die Flamme als auch der Heilige nicht in die Erde oder in den Himmel, im Tibetischen aber nur der Heilige, die Flamme hingegen nicht nach unten oder oben.

Der Vollständigkeit halber sei noch vermerkt, daß Prajñāvarman nicht nur aus dem Saundarananda, sondern zweimal auch aus dem Buddhacarita zitiert. Beide Verse stammen aus dem nur in Übersetzungen erhaltenen Teil; es handelt sich um Buddhacarita 15.27<sup>74</sup> und 15.44<sup>75</sup>.

<sup>74</sup> Viśeṣastavaṭīkā (s. Anm. 70), S. 46; TT, Nr. 2002, Bd. ka, fol. 20a3 = Bd. 46, S. 10: *de skad du slob dpon rta skad kyis |*

*bdag ñid ñon moñs skye bo byis pa 'dod |*  
*| de bźin dbañ po'i spyod yul mams la chags |*  
*| 'di dag gñis ka ñes dañ ldan par mthon |*  
*| na yi bdud rtsi rtogs lam dag pa yin |*

Diese Übersetzung wählt ein neunsilbiges Versmaß, die kanonische hingegen ein elfsilbiges (F. Weller [s. Anm. 13], Bd. II, S. 257; TT Nr. 5656, Bd. ie, fol. 69b2 = Bd. 129, S. 150):

*| byis pa'i skye bo bdag ñid ñal bar ldan pa dañ |*  
*| dbañ po'i spyod yul mams la de bźin chags pa ste |*  
*| 'chi ba med pa'i luñ gi (gis TT) lam ma yin pa'i phyogs |*  
*| skyon dañ ldan pa gñis po de la bltos mdzod cig (cin TT) |*

Der Pāda d des Zitates stimmt mit dem entsprechenden Pāda c der kanonischen Übersetzung nur teilweise überein. Zwar entsprechen sich *bdud rtsi rtogs lam* und *'chi ba med pa'i luñ gi lam*, wohl mit Vorlage *amṛtāgamamārga*, aber der Rest weicht ab: „ich habe den reinen Weg, der zu Amṛta führt“ bzw. „zugewandt demjenigen, welcher nicht der zur Todlosigkeit führende Weg ist.“

<sup>75</sup> Viśeṣastavaṭīkā (s. Anm. 70), S. 95; TT, fol. 35b4 = S. 16:  
*de yañ gnas brtan rta skad kyis |*

*ñon moñs zad pas srid pa'i 'chiñ ba med |*  
*| las zad gyur na sdug bñal yod ma yin |*  
*| gan phyir yod las byuñ ba'i don gan yin |*  
*| de phyir med pas (las TT) de ni slar mi 'byuñ |*

Wie schon bei Vers 27, ist auch hier in der kanonischen Übersetzung ein längeres Metrum gewählt (F. Weller, S. 261; TT fol. 70b3 = S. 150):

*| ñes pa zad las 'khor ba'i rgyu (rgyun TT) ni yod min te |*  
*| las zad pa las sdug bñal de ni yod ma yin |*  
*| gan phyir don gan yod pa las ni kun 'byuñ ste |*  
*| de phyir med pa las de (te TT) slar yañ 'byuñ ba med |*

Ein weiteres Zitat aus dem Saundarananda läßt sich in einem Werk nachweisen, das bisher nur in chinesischer Übersetzung bekannt geworden ist, nämlich im \*Mahāprajñāpāramitā-upadeśa. Dieser umfangreiche Kommentar wurde zu Beginn des 5. Jahrhunderts von Kumārajīva ins Chinesische übertragen<sup>76</sup>. Im Kapitel über *dhyānapāramitā* sind die Verse 42–50 und 52–54 aus dem 17. Kapitel (Amṛtādhiḡama) des Saundarananda zitiert<sup>77</sup>. Das Zitat wird mit den Worten eingeleitet: „wie es in den Versen über die Bedeutung der Dhyānas in dem/einem Meditationstext (*ch’an-ching*) heißt“.

Den Ausdruck *ch’an-ching* hatte E. LAMOTTE als Übersetzung von Dhyānasūtra aufgefaßt und auf T 614 bezogen, die Strophen dort jedoch nicht aufzufinden vermocht<sup>78</sup>. Das Wort *ching* ist hier aber wohl nicht in seiner spezifischen Bedeutung als *sūtra* zu verstehen, sondern in allgemeinem Sinne als „Schrift“ oder „Text“. E. LAMOTTE war jedoch der Identifizierung dieser Verse sehr nahe gekommen, da es sich bei T 614 um ein Werk handelt, das ebenfalls von Kumārajīva übersetzt worden ist, etliche Paraphrasen von Saundarananda-Versen enthält und mit einem längeren Zitat daraus endet (s. unten).

Das Zitat im Upadeśa ist relativ frei und enthält einige Zusätze; es ist jedoch wörtlich genug, daß an der Quelle kein Zweifel bestehen kann. Da die einzelnen Strophen des Originals durch unterschiedlich viele chinesische Verszeilen wiedergegeben sind, soll der folgende Überblick die Reihenfolge und die Versgrenzen verdeutlichen:

Vers 42 = 4 Zeilen; Vers 43 = 6 Zeilen (die letzte Zeile ist wohl ein erklärender Zusatz); Vers 44 = 4 Zeilen; Vers 45 = 3 Zeilen; Vers 46 = 5 Zeilen; Vers 47 = 5 Zeilen; Vers 48 = 5 Zeilen; Vers 49 = 2 Zeilen; Vers 50 = 4 Zeilen (dieser Vers behandelt den Eintritt in das dritte Dhyāna; im überlieferten chinesischen Text wird dies eigenartigerweise jedoch nicht zum Ausdruck gebracht); 52 = 2 Zeilen; 54 = 4 Zeilen; 53 = 3 Zeilen; die restlichen 5 Zeilen greifen offenbar nochmals auf vorangehende Verse zurück.

Es fällt auf, daß Vers 51 nicht zitiert wird. Das kann darauf hindeuten, daß es sich bei diesem Vers um eine spätere Interpolation handelt, aber es ist auch nicht auszuschließen, daß er weggelassen wurde, weil er zum Kontext, nämlich zur Erklärung der Dhyānas, nichts Wesentliches beiträgt. Angesichts der verhältnismäßig freien Weise, in welcher der Verfasser des Upadeśa seine Vorlage hier benützt, ist diese Erklärung nicht weniger wahrscheinlich<sup>79</sup>.

<sup>76</sup> Zu den genauen Daten s. Etienne LAMOTTE, *Le traité de la grande vertu de sagesse de Nāgārjuna (Mahāprajñāpāramitāsāstra)*, Bd. 3, Louvain 1970, S. XLV.

<sup>77</sup> T 1509, Bd. 25, S. 185c; vgl. LAMOTTE, *Traité* (s. Anm. 76), Bd. 2, S. 1025–1027.

<sup>78</sup> Vgl. seine Anmerkung 2 auf S. 1025.

<sup>79</sup> Zu einem ähnlich freien Umgang mit der Quelle (*Varaṅhavarṅastotra* 5.3ff.) im Upadeśa s. VAV(UH), S. 31 und 170ff.

Überblick über die Zitate aus dem Saundarananda:

- 1.24a (*śākaṅkṣa*<sup>80</sup>): Sarvānandas Ṭīkāsarvasva<sup>80</sup>.  
 1.24: Kārapuṣpamañjarī-vyākhyāva, S. 174<sup>81</sup>.  
 8.35cd: Kṣīrasvāmins Amarakośodghāṭana<sup>82</sup>.  
 8.53a (*tvacaveṣṭitam*): Sarvānandas Ṭīkāsarvasva<sup>83</sup>.  
 11.25 (Prosapraphrase): Catuḥśatakaṭīkā<sup>84</sup>.  
 11.25,30: \*Śataśāstra, T 1569, Bd. 30, S. 169c<sup>85</sup>.  
 11.50 (= Buddhac 14.41):  
 Abhidharmakośavyākhyā, S. 516,2–3 (ed. U. WOGIHARA)<sup>86</sup>.  
 12.22cd: ebenda, S. 515,16<sup>87</sup>.  
 13.18: Abhidharmakośabhāṣya, S. 255 (ed. P. PRADHAN)<sup>88</sup>.  
 13.44abc: Pratītyasamutpādahṛdayakārikā 7 etc.<sup>89</sup>  
 15.8ff.(Prosapraphrasen): Tso ch'an san mei ching, T 614, Bd. 15, S. 273f.<sup>90</sup>  
 16.14,15cd: \*Satyasiddhiśāstra, T 1646, Bd. 32, S. 372 a15ff.<sup>91</sup>  
 16.28–29: Viśeṣastavaṭīkā (s. oben).  
 16.34: Viśuddhimārga–mahāsanyaya, Bd. 1, S. 34<sup>92</sup>.  
 16.49–69: Tso ch'an san mei ching, T 614, Bd. 15, S. 285cf.<sup>93</sup>  
 17.42–50,52–54: \*Mahāprajñāpāramitā–upadeśa (s. oben).

<sup>80</sup> Th. ZACHARIAE, Zitate aus buddhistischen Sanskritwerken, in: Zeitschrift für Indologie und Iranistik 9 (1933/34), S. 6.

<sup>81</sup> Hrsg. v. D. DHAMMĀNANDA, Colombo 1899; s. Heinz BECHERT, Geschichte der Sanskrit–Literatur bei den Singhalesen, Bd. 1, Mainz 1962 (maschinenschriftl. Habilitationsschrift), S. 49.

<sup>82</sup> ZACHARIAE, Zitate (s. Anm. 80), S. 6.

<sup>83</sup> Ebenda, S. 6.

<sup>84</sup> Haraprasād SHĀSTRĪ, Catuḥśatikā by Arya Deva, in: Memoirs of the Asiatic Society of Bengal III, No. 8 (1914), S. 471,19; s. Buddhac, Pt. 2, S. xxixf.

<sup>85</sup> Giuseppe TUCCI, Pre–Dīnāga Buddhist Texts on Logic from Chinese Sources, Baroda 1929 (Gaekwad's Oriental Series 49), Śataśāstra–Übersetzung, S. 14, und Notes, S. 46f.

<sup>86</sup> Identifiziert in Louis de LA VALLÉE POUSSIN, L'Abhidharmakośa de Vasubandhu VI, Paris 1925, S. 126, Anm. 1. E.H. JOHNSTON verweist außerdem auf Divyāvādāna (ed. E.B. COWELL, R.A. NEIL), S. 194,2 u.9 sowie 195,8, wo die Pādas a und b dieses Verses eine Entsprechung in der Prosa besitzen. Er ist der Ansicht (Buddhac, S. xxv), daß diese Stelle aus dem Saundarananda entlehnt ist. Dann wäre jedoch die Wortfolge im Divyāvādāna ohne Notwendigkeit geändert; es ist daher wohl eher der gegenteilige Fall anzunehmen, daß nämlich Aśvaghōṣa hier auf eine kanonische Vorlage zurückgreift und die Reihenfolge den metrischen Erfordernissen entsprechend ändert.

<sup>87</sup> Identifiziert in L. de LA VALLÉE POUSSIN, Abhidharmakośa VI (s. Anm. 86), S. 124, Anm. 2.

<sup>88</sup> Identifiziert in L. de LA VALLÉE POUSSIN, Abhidharmakośa VI (s. Anm. 86), S. 126, Anm. 1.

<sup>89</sup> Siehe Louis de LA VALLÉE POUSSIN, Notes et bibliographie bouddhiques, in: Mélanges chinois et bouddhiques 1 (1931–1932), S. 394; s. auch Jikido TAKASAKI, A Study on the Ratnagotravibhāga (Uttaratantra) Being a Treatise on the Tathāgatagarbha Theory of Mahāyāna Buddhism, Roma 1966 (Serie Orientale Roma XXXIII), S. 300, Anm. 53; zuletzt Christian LINDTNER, Adversaria Buddhica, in: WZKS 26 (1982), S. 168, Anm. 4. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß diese Strophe von Aśvaghōṣa stammt; eher handelt es sich um buddhistisches Gemeingut, das von Aśvaghōṣa benützt und seinem Kontext entsprechend modifiziert wurde.

<sup>90</sup> Seiren MATSUNAMI, Yugagyōha no so to–shite no Memyō, in: Taishō daigaku kenkyū kiyō 39 (1954; benützer Nachdruck in S. MATSUNAMI, Memyō, Tansai naru Nanda (s. Anm. 49), S. 164–168.

<sup>91</sup> Siehe zuletzt J.W. de JONG, Rezension zu B. BHATTACHARYA, Aśvaghōṣa, in: IJ 20 (1978), S. 126.

<sup>92</sup> Hrsg. v. Bentara ŚRADDHĀTIṢYA, Teil 1–4, Kalutara 1949–1954; s. H. BECHERT, Sanskrit–Literatur (s. Anm. 81), Bd. 1, S. 49.

<sup>93</sup> S. zuletzt J.W. de JONG (s. Anm. 91), S. 125.

#### 4. Fragmente aus *Mātr̥ceṭas Anaparāddhastotra*

Die beiden Hauptwerke *Mātr̥ceṭas*, das *Varṇārhavarṇastotra* und der *Prasādapratibhodbhava* (= *Śatapañcāśatka*), müssen am nördlichen Zweig der Seidenstraße zu den beliebtesten Werken überhaupt gezählt haben, wenn man von der Zahl der Handschriften bzw. Handschriftenreste ausgeht, in denen diese zwei Hymnen bewahrt sind<sup>94</sup>. Von einer einzigen Ausnahme abgesehen sind die übrigen unter *Mātr̥ceṭas* Namen überlieferten Werke nur in tibetischen Übersetzungen erhalten<sup>95</sup>. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um das *Anaparāddhastotra*, einen relativ kurzen Buddhalobpreis, der nicht ins Tibetische übertragen, sondern bisher nur aus zentralasiatischen Fragmenten bekannt geworden ist.

Eine erste Kenntnis dieses Werkes ist Dieter SCHLINGLOFF zu verdanken, der 1955 drei kleine Fragmente aus dem Schlußblatt einer zentralasiatischen Handschrift veröffentlichte, in denen zwar nicht der Titel, wohl aber der Name des Verfassers soweit erhalten geblieben war, daß er sich zu *Mātr̥ceṭa* ergänzen ließ<sup>96</sup>. Trotz des geringen Umfanges der Fragmente war es D. SCHLINGLOFF auch schon möglich, das Versmaß als *Śārdūlavikrīḍita* zu bestimmen.

Wenige Jahre später wurde auch der Titel dieses Werkes bekannt, als Bernard PAULY ein größtenteils erhaltenes Blatt aus der Sammlung Pelliot publizierte, das die Verse 21–26 und den vollständigen Kolophon enthielt<sup>97</sup>. Aufgrund dieses Textzuwachses konnte B. PAULY zeigen, daß eines der drei kleinen Bruchstücke, die D. SCHLINGLOFF zu einem Blatt zusammengefügt hatte, nicht zum *Anaparāddhastotra* gehörte; darüberhinaus war es ihm möglich, vier kleine Fragmente aus einer anderen von D. SCHLINGLOFF veröffentlichten Handschrift ebenfalls dem *Anaparāddhastotra* zuzuordnen<sup>98</sup>.

1966 erfuhr der bis dahin bekanntgewordene Text nochmals eine kleine Erweiterung, als Walter COUVREUR ein Bruchstück aus einer Sanskrit-tocharischen Bilingue veröffentlichte, in dem Textreste aus den Verszeilen 25d–26b bewahrt waren<sup>99</sup>. Zwar war der Umfang des Fragmentes bedauerlich gering, aber seine bloße Existenz zeigte doch, daß auch dieses Werk von *Mātr̥ceṭa* bei den tocharischen Buddhisten an der nördlichen Seidenstraße in einigem Ansehen gestanden haben muß.

<sup>94</sup> Vgl. Anm. 5; es sind bislang noch keine Fragmente vom südlichen Zweig der Seidenstraße bekannt geworden.

<sup>95</sup> Zu einem Werkverzeichnis s. VAV(UH), S. 22ff.

<sup>96</sup> *Stotras*, S. 32 (Nr. 1229) und S. 116.

<sup>97</sup> B. PAULY, *Fragments Sanskrits de Haute Asie (Mission Pelliot)*. XVI. Six vers de l'*Anaparāddhastotra* de *Mātr̥ceṭa*, in: *Journal Asiatique* 248 (1960), S. 529–538; Separatveröffentlichung in: *Manuscripts de Haute Asie conservés à la Bibliothèque Nationale de Paris XI*, Paris 1962, S. 21–30.

<sup>98</sup> Es handelt sich um die Nummern 173/174, 175/176, 179/180 und 191/192 aus der Handschrift 1246 (= Kat.-Nr. 197), s. *Stotras*, S. 61ff.

<sup>99</sup> W. COUVREUR, *Sanskrit-Tochaarse Mātr̥ceṭafragmenten*, in: *Orientalia Gandensia* 3 (1966), S. 180f.



Die von D. SCHLINGLOFF publizierte Handschrift Kat.-Nr. 197, aus der B. PAULY vier Fragmente hatte identifizieren können, enthält noch eine Reihe weiterer Fragmente im Metrum *Śārdūlavikrīḍita*, und daher lag es nahe, auch darin Textreste aus dem *Anaparāddhastotra* zu sehen, zumal alle aus PAULYS Manuskript hinzugewonnenen Verse in demselben Metrum verfaßt waren<sup>100</sup>. Während PAULY dies nur vermuten konnte, läßt sich jetzt anhand weiterer Handschriftenreste zeigen, daß jene Fragmente tatsächlich zum *Anaparāddhastotra* gehören; außerdem können zwei Blätter aus zwei anderen, ebenfalls bereits von SCHLINGLOFF publizierten Handschriften diesem Stotra zugeordnet werden.

### Überblick über die Manuskripte

Drei Fragmente stammen aus London (L 1–3)<sup>101</sup>, ein bereits bekanntes aus Paris (P 1), und die übrigen 15 teils neuen, teils bekannten Fragmente gehören zur Berliner Sammlung (B 1–5). Da die beiden neu identifizierten Fragmente aus der Sammlung Hoernle verschiedenen Handschriften entstammen, sind nun insgesamt wenigstens acht Manuskripte bekannt<sup>102</sup>, die das *Anaparāddhastotra* enthalten haben.

- L 1: Sammlung Hoernle, ohne Nummer (Photo Nr. 174/174a, 2. Reihe links); sechszeilig.
- L 2: Sammlung Hoernle, ohne Nummer (Photo Nr. 175/175a, 3. Reihe links); sechszeilig.
- L 3: Sammlung Hoernle, H add. 149.153, Sanskrit-tocharische Bilingue, vierzeilig; identifiziert und publiziert von W. COUVREUR (s. Anm. 99).
- P 1: Sammlung Pelliot, Nr. 1292; sechszeilig; identifiziert und publiziert von PAULY (s. Anm. 97).
- B 1: Kat.-Nr. 197<sup>103</sup>, Fragmente 15, 16(1), 18(5), 20(1), 20(5), 20(6), 22(6), 23(3) und 23(9); Fundort Qizil (Lüders-Nummer K 1246); dreizeilig; die Bruchstücke 20(6), 22(6) und 23(3) gehören zwar zu der von SCHLINGLOFF publizierten Handschrift 1246 (Stotras, Nr.137/138ff.), waren aber bislang unveröffentlicht; die Fragmente 15 (Stotras, Nr. 169–172) und 20(5) (Stotras, Nr. 193/194) waren zwar bereits veröffentlicht, aber noch nicht bestimmt; die Fragmente 16(1) (Stotras, Nr. 179/180), 18(5) (Stotras, Nr. 175/176),

<sup>100</sup> PAULY, *Anaparāddhastotra* (s. Anm. 97), S. 531 (= S. 23).

<sup>101</sup> Die beiden Fragmente L 1 und L 2 wurden anhand eines Mikrofilmes im Seminar für Indologie und Buddhismuskunde der Universität Göttingen identifiziert und bearbeitet; der Titel des Filmes lautet: „India Office Library, Commonwealth Relations Office. Sanskrit manuscript fragments from the Stein and Hoernle Collections, Microfilmed June 1950“. Zu weiteren *Mātr̥ceṭa-* Fragmenten auf diesem Mikrofilm vgl. auch VAV(UH), S. 41–43.

<sup>102</sup> B 4 gehört aller Wahrscheinlichkeit nach zu B 1, vgl. Anm. 104.

<sup>103</sup> Es handelt sich um eine Sammelhandschrift, die außerdem das *Guṇāparyantastotra*, den *Rahulastava* und Kapitel 11 des *Vaṇṇārhavarṇastotra* enthalten hat; zu letzterem s. VAV(UH), S. 38f.

20(1) (Stotras, Nr. 173/174) und 23(9) (Stotras, Nr. 191/192) waren bereits veröffentlicht und von PAULY identifiziert.

Alle Originale dieser Handschrift befinden sich im Seminar für Indologie und Buddhismuskunde der Universität Göttingen.

- B 2: Kat.-Nr. 198, Fragment b1; Fundort Qizil (Lü.-Nr. K 1247); siebenzeilig; publiziert als Nr. 197/198 in Stotras (S. 63f.); das Original befindet sich ebenfalls in Göttingen.
- B 3: Kat.-Nr. 201, Fragment a; Fundort Qizil (Lü.-Nr. K 1251), zweizeilig; publiziert als Nr. 213/214 in Stotras (S. 66); Original ebenfalls in Göttingen.
- B 4: Kat.-Nr. 700; 2 Bruchstücke aus einem Blatt; Fundort vermutlich Qizil (Lü.-Nr. X 1229); dreizeilig<sup>104</sup>; identifiziert und publiziert als Nr. 15/16 in Stotras (S. 32); Original in Berlin.
- B 5: Kat.-Nr. 1638; Fundort Qizil (Lü.-Nr. K 1111), fünfzeilig; erste Abschrift: Lore SANDER<sup>105</sup>.

Transkription der noch unpublizierten sowie der erst nach ihrer Veröffentlichung genau bestimmten Fragmente:

L 1

10d-18d

V

- 1 /// .[ṛ]tāḥ 10 kaḥ kasyānu + + + + ///
- 2 /// + jijnāsāpi na ced i .[ās]ty. [yi] .[r]. ///
- 3 /// + .. jñānayoḥ dṛṣṭīnām api śu ///
- 4 /// + + + rā dṛṣṭiḥ parās sāriṇī ///
- 5 /// + + + + .opadeṣṭā svaya[m\*] ///
- 6 /// + + + + + yaṃ sandar[ś]i + ///

R

- 1 /// + + + + + m āśrto tana + ///
- 2 /// + + + + + va dharmam abhyupa + ///
- 3 /// + + + [l]. kṛthāḥ prāpte vā ka upe ///
- 4 /// + + [t]. mirās tatraiva ke cit kṛtāḥ ///
- 5 /// + m uttamadhanair abhyāgatebhya + ///
- 6 /// k. to manasi te dharmadhvajā bh. ///

<sup>104</sup> Mit größter Wahrscheinlichkeit handelt es sich in Wirklichkeit um das Schlußblatt des Anaparāddhastotra aus Kat.-Nr. 197. Schrift, Abmessung und textlicher Umfang stimmen genau mit den Fragmenten aus 197 überein. Die Herausgeber von SHT I verweisen zwar bei der Beschreibung von Kat.-Nr. 700 auf PAULYS Identifikation des Anaparāddhastotra, haben aber nicht alle seine Ergebnisse zur Kenntnis genommen, so daß dort immer noch von drei zusammengehörigen Fragmenten ausgegangen und eine Blattlänge von 35 cm angegeben wird.

<sup>105</sup> Das Original des Fragmentes konnte im Oktober 1986 in der Akademie der Wissenschaften in Berlin (vgl. Anm. 27) nicht aufgefunden werden. Die Bearbeitung stützt sich auf ein Photo und auf die Abschrift von L. SANDER.

L 2

15c–23a

## V

- 1 /// + + + + .y. si nānu[gr]. ///
- 2 /// + + + [na]m abhūd yasmim ///
- 3 /// + + + śāṃ cit svaya + ///
- 4 /// + + + [tr]ikṛtāḥ prabh[ṛ]<sup>106</sup>///
- 5 /// + + + sukhaṃ bhavyo + ///
- 6 /// .. m upetya ye py [u]pa + ///

## R

- 1 /// śaraṇāḥ śaraṇyaśa + ///
- 2 /// + + [n]etre vṛṣṭam a[bh]. ///
- 3 /// + + + kiṃ strījana va ///
- 4 /// + + + [n]taram asti .. r. ///
- 5 /// + + [rṇ]itaḥ kiñ kālā ///
- 6 /// + + + .[e] guṇānve ///

B 1a: Kat.-Nr. 197, Fragm. 15<sup>107</sup>

14d–16b

## V

- 1 rya. kim anyat tvayā + 4 kaḥ [k]. [kṣ]ā kva ca + ///
- 2 pākṛtaḥ se + O + [ka]s te śā[s]anam āśṛ ///
- 3 nān muktavāṃ [k]. + + [ḥ] pathi saṃniyo[k]. ///

## R

- 1 nānugrahaṃ kiṃ .. + + + [da]rśi yaṃ na bahuśa ///
- 2 5 ko rthitvaṃ ta + O [dha]rmam abh[y]. [pa]gato [ya] ///
- 3 [k]o vā kasya gu + [sya] bhā[ja] + [m] abhūd. + ///

B 1b: Kat.-Nr. 197, Fragm. 20(6) und 20(5)

16c–18a

## V

- 1 /// + .[dh]. + + + [l]. kṛthā ///
- 2 /// [lo]kānta + + pi te 10 ///
- 3 /// ke cic cir. + rpitā + ///

<sup>106</sup> Oder *prabh[ū]*/// zu lesen.<sup>107</sup> Bereits E. LÜDERS hatte versucht, die beiden Teile dieses Fragmentes zusammensetzen, was jedoch nicht gelingen konnte, solange die Verszahlen als 4 und 5 aufgefaßt wurden, und daher auch von D. SCHLINGLOFF in seiner Ausgabe nicht befolgt wurde.

## R

- 1 /// [v]. ke cit kṛ + āya + + ///  
 2 /// .āt[r]īkr[t]. + bhraṣṭeṣv a + ///  
 3 /// + + [10] + + tithyaṃ kṛ .. ///

B 1c: Kat.-Nr. 197, Fragm. 18(5)

19d–21a

## V

- 1 /// + ṇyaśara + + ///  
 2 /// [kā]ram aśaṭh[o] + ///  
 3 /// .y. pagamair [dha]rmā[y]. ///

## R

- 1 /// [kh]. [v].[ḥ] sa[ddha] .ma .. ///  
 2 /// .[ā]ḥ saddharmam u[d]. ///

B 1d: Kat.-Nr. 197, Fragm. 16(1), 23(9), 22(6) und 20(1)<sup>108</sup>

21b–22d

## V

- 1 p. yatā śive + + + + [k]. + + vṛ .dh. + [t]āḥ prasva[sthā] +  
 2 pakarṣatā + + .[ṛ]tāḥ [ki]. [kṣ]. pta .. + + + s tat kin v a + +  
 3 .. sti [ya] + + + + + kṣmaḥ [pra] .[i]ṣṭo na[y]. + + + + .āsv api +

## R

- 1 [t]. taṃ na + + + + + su mā[yā]vinaḥ + + + + .. nānta[do] + +  
 2 rahitas ta .[t]r. + .[o] varṇi + kiṃ k. + + + sā na ni[śr]. +  
 3 śamopekṣā[ś]r. + + + + [l]. + + ki + + + tā na ja ja[g]. +

B 1e: Kat.-Nr. 197, Fragm. 23(3)

23b–d

## V

- 2 /// [k]iṃ p[ā] ///  
 3 /// [ḥ] su ///

## R

- 1 /// [kh]. nn[o] ///  
 2 /// .[ā]t\* 20 ///

<sup>108</sup> Bis auf 22(6) wurden diese Fragmente bereits von SCHLINGLOFF veröffentlicht und von PAULY identifiziert und erneut bearbeitet. Da PAULY jedoch die Originale nicht zur Verfügung standen, wird hier das um Fragment 22(6) ergänzte Blatt mit Lesungskorrekturen nochmals transkribiert.

B 2: Kat.-Nr. 198, Fragm. b1

11b(?)–18d

V

- 1 /// viṣa[y]. ///  
 2 /// [j]. jñāsā ///  
 3 /// .. [y]oḥ .r. ///

R

- 5 /// + [v]ipu + ///  
 6 /// ḥ sva[y]aṃ + ///  
 7 /// to mana .[i] ///

B 3: Kat.-Nr. 201, Fragm. a

10d–11d

V

- 1 /// ṇyatām āhṛtā 10 kaḥ kasyānuśayasya [bh]e ///  
 2 /// [r]ya vaiśeṣiko yo yasmiṃ pravibhajya [vi] ///

R

- 1 /// [ka]bhedas tvayā | ko vā tatra tathā tathā [k]. ///  
 2 /// na samprāptavāṃ jijñāsāpi na ced ihāst[y]. ///

B 4: Kat.-Nr. 700

26a–Kolophon

V

- 1 /// [d u]pārjitaṃ jita + + [s]. tpuṇyapaṇyaṃ ma ///  
 2 /// tajanmanirma + + + [ja]nmedam aṃtyaṃ [ma] ///  
 3 /// + vidhṛtā[s].e + + + .[ai]r .. nā [mā] + ///

R

- 1 /// + + [m] ṛte jan[m]. + + + .[v]. [y].t\* 26 [||] + + ///  
 2 /// .. samāptaḥ kṛ + + + ryasthaviramātr[ce] ///  
 3 (frei)

B 5: Kat.-Nr. 1638

12a–15c

V

- 1 /// .. syāsubhayā dayā pa[r]. [c]. [y]. ///  
 2 /// .[v]. dhāpathājñānayoḥ dṛṣṭīnā + ///  
 3 /// O vihitā[vadh]. ... + + ///  
 4 /// + [ṣ]ṭ.ḥ [p]u .. .[ā]ri[ṇ]ī + + + ///  
 5 /// + vagraho ni[ru]padhā + + + ///

## R

- 1 /// .v. yam\* [1]3 [y]ānaṃ sa + + + ///
- 2 /// .[ā]bhivivṛ[t]ād a[g]ni[r].. + + + ///
- 3 /// O nāṃ niryātuṃ [ya]dī [n]. + + ///
- 4 /// [ya]sya bhavatā nāpākṛtaḥ + ///
- 5 /// .[ān\*] kaḥ śakyaḥ pathi sanniyō[ktu] ///

Die Fragmente hängen folgendermaßen zusammen: L 2 bildet gewissermaßen das Rückgrat, das den Anschluß an P 1 sichert und damit die Zugehörigkeit aller bisher nicht genau bestimmbarer Bruchstücke zum Anaparāddhastotra erweist. Die Zeilen R3–6 in L 2 überschneiden sich mit den Versen 21a–23a in P1. Die Zeilen 1 und 3 der Rückseite von B 1a überschneiden sich mit den Zeilen 1 und 2 der Vorderseite von L 2. B 1a wiederum erweist die Zugehörigkeit von L 1, denn die Zeilen 1 und 2 der Rückseite von L 1 überschneiden sich mit Zeile 2 der Vorderseite und Zeile 2 der Rückseite von B 1a.

B 1b: V1 überschneidet sich mit R3 von L 1, R2 mit V4 von L 2.

B 1c: V1 überschneidet sich mit R1 von L 2, R3 mit P 1.

B 1d überschneidet sich mit P 1, B 1e ebenfalls.

B 2: V2 überschneidet sich mit V2 von L 1, R7 mit R6 von L 1.

B 3: V1 überschneidet sich mit V1 von L 1, R2 mit V2 von L 1.

B 4 überschneidet sich mit P 1.

B 5: V2 überschneidet sich mit V3 von L 1, V3 mit V4 von L 1.

Weiterhin sei hier noch auf drei Fragmente verwiesen, die ebenfalls Verse im Metrum Śārdūlavikrīḍita enthalten und mit größter Wahrscheinlichkeit zum Anaparāddhastotra gehören, sich aber mit dem bis jetzt bekanntgewordenen Text noch nicht verbinden lassen. Es handelt sich um die Nummern 163/164 und 177/178 in Stotras, die ohnedies beide zu der Handschrift Kat.–Nr. 197 (= B 1 oben) gehören. In Nr. 177 ist die Verszahl 6 erhalten, womit das Fragment aus dem Anfang des Stotra stammen würde. Ferner ist das Bruchstück Nr. 203/204 bei SCHLINGLOFF aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zur Handschrift 1248 zu stellen, sondern ebenfalls der Kat.–Nr. 197 zuzuordnen. Schließlich könnte auch das Bruchstück Nr. 199/200 bei SCHLINGLOFF zum Anaparāddhastotra zählen; es gehört zu derselben Handschrift wie B 2 (s. oben), bewahrt aber so wenig Text, daß sich nicht einmal das Metrum bestimmen läßt.

Im folgenden soll versucht werden, soweit als möglich festzulegen, welchen Verszeilen des Stotras die jeweiligen Fragmente zuzuordnen sind. Da eine tibetische Übersetzung fehlt, bleiben als einzige Hilfsmittel das Metrum und die wenigen erhaltenen Verszahlen. Vor Vers 21, d.h. vor der Stelle, wo PAULYS Manuskript einsetzt, ergibt sich nicht ein einziger vollständiger Pāda und damit zumeist auch kein übersetzbarer Text; außerdem kann die Einordnung nicht in allen Fällen als völlig gesichert gelten. Dennoch erscheint der Versuch als sinnvoll, da er die beste Möglichkeit bietet, andere Fragmente rasch auf Überschneidungen hin zu prüfen.

Die Rekonstruktion beginnt mit Pāda 10d, da keines der Fragmente weiter zurückreicht. Ab Vers 21 folgt sie PAULYS Textherstellung, wobei abweichende Interpretationsmöglichkeiten in den Anmerkungen diskutiert werden. In der gesamten Rekonstruktion sind textkritische Zeichen soweit als möglich vernachlässigt; lediglich in den Versen 21–26 sind PAULYS Ergänzungen durch runde Klammern bezeichnet.

10d - - - ○ ○ - ○ - ○ ○ ○ - - - ṇyatām āhṛtāḥ 10  
L 1, B3

11a kaḥ kasyānuśayasya bhe ○ ○ ○ - - - ryavaiśeṣiko  
L 1, B3 B 3  
b yo yasmiṃ pravibhajya vi<sup>109</sup> ○ ○ ○ - - - kabhedas tvayā |  
B 3 B 3  
c ko vā tatra tathā tathā k. ○ ○ - - - na saṃprāptavām  
B 3 B 3  
d jijñāsāpi na ced ihāsty. y. ○ - - - ○ - - - ○ -  
L 1, B 2, B 3

12a - - syāsubhayā dayāpar. c. y. - - ○ - - - ○ -  
B 5  
b - - - ○ ○ - ○ - ○ ○ ○ - .v. dhāpathājñānayoḥ<sup>110</sup> |  
B 5 L 1  
c dṛṣṭīnām api śu ○ - ○ ○ ○ - - - ○ - - - ○ -  
L 1, B 5  
d - - - vihitāvadh. ○ ○ ○ - - - ○ - - - ○ -  
B 5

13a - - - ○ ○ - ○ - ○ ○ ○ rā dṛṣṭiḥ purāssāriṇī<sup>111</sup>  
L 1, B 5  
b  
c - - - ○ ○ vagraho nirupadhā - - ○ - - - ○ -  
B 5  
d - - - ○ ○ - ○ - ○ ○ ○ - .opadeṣṭā<sup>112</sup> svayam 13  
L 1 B 5

14a yānaṃ sa ○ ○ - ○ - ○ ○ ○ - - - ○ - - - ○ -  
B 5  
b - - - ○ ○ - ○ .ābhivivṛtād agnir. ○ - - - ○ - |  
B 5

<sup>109</sup> Ist hier möglicherweise V1 von B 2 ///viṣa[y]/// einzufügen?

<sup>110</sup> Wohl zu (d)v(ai)dhā° zu ergänzen, vgl. VAV 6.22b dṛṣṭidvaidhāpathādayaḥ.

<sup>111</sup> L 1 parās sārīṇī, B 5 [p]u .. [ā]ri[n]ī; lies puraḥsārīṇī?

<sup>112</sup> Vgl. VAV 2.62c tadupāyopadeṣṭyrvād.

- c --- ◡ ◡ - ◡ - ◡ ◡ ◡ yaṃ sandarśi - - ◡ nāṃ  
L 1 B 5
- d niryātuṃ yadi n. ◡ - ◡ ◡ ◡ - - rya. kim anyat tvayā (1)4  
B 5 B 1a
- 15a kaḥ kāmḥkṣāṃ kva ca - ◡ yasya bhavatā nāpākṛtaḥ se ◡ -  
B 1a B 5 B 1a
- b kas te śāsanam āśṛto 'tana<sup>113</sup> ◡ - - - ◡ nān muktavān |  
B 1a L 1 B 1a B 5
- c kaḥ śakyaḥ pathi saṃniyoktu ◡ ◡ - - .y. si nānugrahaṃ  
B 5 B 1a L 2 B 1a
- d kiṃ - - ◡ ◡ darśi yaṃ na bahuśa - - ◡ - - ◡ - (1)5  
B 1a
- 16a ko 'rthitvaṃ tava dharmam abhyupagato ya - ◡ - - ◡ -  
B 1a L 1, B 1a
- b ko vā kasya gu - sya<sup>114</sup> bhājanam abhūd yasmīṃ ◡ - - ◡ - |  
B 1a B 1a L 2
- c - - - ◡ ◡ - ◡ - ◡ ◡ ◡ - - - ◡ - l. kṛthāḥ  
L 1, B 1b
- d prāpte vā ka upe ◡ - ◡ ◡ ◡ - lokānta - - pi te 1(6)  
L 1 B 1b B 1b
- 17a - ṣāṃ cit svaya - ◡ - ◡ ◡ ◡ - ke cic cir. - rpitā  
L 2 B 1b
- b - - - ◡ ◡ - ◡ - ◡ ◡ t. mirās<sup>115</sup> tatraiva ke cit kṛtāḥ |  
L 1 B 1b
- c āya - ◡ ◡ - ◡ - ◡ ◡ ◡ - - - ◡ .ātrīkṛtāḥ  
B 1b L 2, B 1b
- d prabhraṣṭeṣv a ◡ - ◡ - ◡ ◡ ◡ - - - ◡ - - ◡ - 1(7)  
L 2, B 1b
- 18a - tithyaṃ<sup>116</sup> kṛ ◡ - m uttamadhanair abhyāgatebhya<sup>117</sup> ◡ -  
B 1b L 1
- b - - - ◡ ◡ - ◡ - ◡ ◡ sukhaṃ bhavyo ◡ - - ◡ - |  
L 2
- c
- d - - - ◡ ◡ - k. to manasi te dharmadhvajā bh. ◡ -  
L 1, B 2

<sup>113</sup> So L 1; verschrieben für *na na* oder *na ta*?

<sup>114</sup> Ergänze zu *gu(ṇa)sya*?

<sup>115</sup> Ergänze zu *t(i)mirās*?

<sup>116</sup> Ergänze zu *(ā)tithyam*; vgl. PPU 110cd *dharmasarvātithyam idaṃ kṛtam*.

<sup>117</sup> Hier ist möglicherweise R6 von B 2 anzufügen und damit °*gatebhyaḥ svayam* zu lesen.



19a --- ◯ m upetya ye 'py upa ◯ --- ◯ --- ◯ ---  
L 2

b

c

d --- śaraṇāḥ śaraṇyaśara --- ◯ --- ◯ ---  
L 2 B 1c

20a --- ◯ ◯ --- ◯ kāram aśaṭho --- ◯ --- ◯ ---  
B 1c

b --- ◯ ◯ --- ◯ .y. pagamair dharmāy. --- ◯ --- |  
B 1c

c netre vṛṣṭam abh. ◯ --- ◯ ◯ kh. v.ḥ saddharma --- ◯ ---  
L 2 B 1c

d --- ◯ ◯ --- ◯ --- ◯ ◯ .āḥ saddharmam ud. --- ◯ ---  
B 1c

21a --- ◯ ◯ --- tmane<sup>118</sup> vidadhatā kiṃ strījano varjito  
P 1 L 2, B 1c

b yūnaḥ sthāpayitā śive 'dhvani bahiḥ kiṃ bālavṛddhāḥ kṛtāḥ |  
B 1d

c prasvasthā(n u)pakarṣatā<sup>119</sup> pariḥṛtāḥ kiṃ kṣiptamattātūrās  
B 1d

d tat kiṃ v<sup>120</sup> antaram asti yatra na ca te sūkṣmaḥ praviṣṭo nayaḥ<sup>121</sup> (2)1  
B 1d L 2

22a kiṃ --- .āsv<sup>122</sup> api --- ◯ taṃ na ◯ ◯ raṃ māyāsu māyāvinaḥ  
B 1d

b kiṃ vīryaṃ prati nāntadoṣarahitas tantrīnayo<sup>123</sup> varṇitaḥ |  
B 1d L 2

c kiṃ kālā manaso<sup>124</sup> na niśrayaśamopekṣāśrayā<sup>125</sup> deśitā  
L 2, B 1d

<sup>118</sup> Hier ist wohl ein Lokativ ähnlich *śive 'dhvani* in Pāda b zu erwarten. Ist daher zu *sanmate* zu ergänzen und zu korrigieren (*n* und *t* sind in dieser Schrift fast identisch)? Vor dem Hintergrund des übrigen Verses kann der Sinn dieser Zeile doch nur folgender sein: „Sind durch den, der (die Männer in der guten) Lehre einsetzt, etwa die Frauenspersonen ausgeschlossen?“

<sup>119</sup> PAULY möchte zu *prasvasthā(nu)pakarṣatā* mit irregulärem Sandhi für *prasvasthā anupakarṣatā* ergänzen.

<sup>120</sup> Wohl als *kiṃ nv* aus *kinv* zu lesen.

<sup>121</sup> So nach B 1c; PAULY liest *praviṣṭānayaḥ* in P 1.

<sup>122</sup> B 1d ist möglicherweise als *[y]āsv* zu lesen.

<sup>123</sup> So Ms.; PAULY ersetzt durch *tantrānayo*.

<sup>124</sup> Trennung und Bedeutung unklar; B 1d hat (*mana*)sā. PAULY ändert in *bālāmanaso*, „sots et stupides“.

<sup>125</sup> PAULY liest ° *āgrayā*.

d labhya tvā<sup>126</sup> kim akurvātā na tu jagad yuktaṃ tvayā śreyasā 22  
B 1d

23a doṣā(nve)ṣaṇa – ◡ – ◡ ◡ ◡ – – .e guṇānveṣaṇaṃ<sup>127</sup>  
L 2

b kiṃ pāpāya samudyateṣu satataṃ na tvaṃ hitāyodyataḥ<sup>128</sup> |  
B 1e

c supte jāgarikāṃ<sup>129</sup> kim a ◡ ◡ ◡ – – – ◡ – – ◡ –  
B 1e

d kiṃ khinno 'si ja(na)sya nāsyā vinayāyānāthakeśagrahāt<sup>130</sup> 23  
B 1e B 1e

24a kiṃ sevāvamate j(an)e pi ◡ .r.(?) – – – ◡ – – ◡ –

b – – pt(ā) na jighāṃsavaḥ svasutavaṃ na svīkṛtā vyutthitāḥ<sup>131</sup> |

c kiṃ raudreṣu kṛpāluta<sup>132</sup> na vivṛt(ā) j. .m. .u<sup>133</sup> – – ◡ –

d – – – ◡ ◡ – ◡ taṃ sad api te kiṃ taj jagad vakṣyati 24

25a sarvaṃ te suvicintitaṃ sucaritaṃ suvyāhṛtaṃ<sup>134</sup> ca prabho

b (sa)rvaṃ c(ai)va vilo(kanaṃ tava)<sup>135</sup> ◡ – (lo)kānukampāmayam |

c dagdhās te kumatāndhakāravihatā ye te tiro 'vasthitā

d ye tvā n(ātha)m apāsrit(ās) tu ◡ ◡ – mārasya te 'bhyunnatāḥ 25  
L 3

26a stutvā tvā yad upārjitaṃ jītakale satpuṇyapaṇyaṃ mayā  
B 4 L 3

b tenāstūddhṛtajanmanirmama ◡ – janmedam antyaṃ mama |  
L 3 B 4 B 4

c saṃsāre nivasanti ye 'pi vidhṛtās tais tair vibandhair janā  
B 4

d mā ratnatraya(sa)m(ś)rayakṣaṇaṃ ṛte janmā(ni) teṣāṃ tv ◡ –<sup>136</sup> 26  
B 4

anaparāddhastotraṃ samāptaṃ<sup>137</sup> kṛtir ācāryasthāviramātrcetasya || ||

<sup>126</sup> Lies *labhyatvā<t>?*

<sup>127</sup> PAULY löst auf in *doṣā(n e)ṣaṇa* und *guṇān v eṣaṇaṃ*; vgl. jedoch PPU 120cd *doṣānveṣaṇanītye 'pi guṇānveṣaṇatatparaḥ*.

<sup>128</sup> Vgl. PPU 134cd *hitāya ... tvaṃ evaṃ samudyataḥ*.

<sup>129</sup> Vgl. PPU 137a *tvaṃ hi jāgarṣi suptānāṃ*.

<sup>130</sup> PAULY liest *vinayāyā nātha keśagrahāt*.

<sup>131</sup> PAULY liest *svīkṛtāvyutthitāḥ*.

<sup>132</sup> Vgl. PPU 105c *raudreṣv api kṛpālutaṃ*.

<sup>133</sup> PAULY ergänzt zu *j(an)m(eṣ)u*.

<sup>134</sup> Vgl. PPU 51d *svvyāhṛtasuceṣṭitaiḥ*.

<sup>135</sup> Ergänzung nach PAULY.

<sup>136</sup> PAULY ergänzt zu *tv(ayā)*; dem widersprechen die Akṣara- Reste in B 4, die sich als *[y].t\** oder als *[s].n\** lesen lassen.

<sup>137</sup> B 4 hat *||samāptaḥ*; falls es sich nicht nur um eine Verschreibung handelt, dann hat der Titel dort möglicherweise Anaparāddhastava gelautet.

Die Frage nach der Zuverlässigkeit der Angabe über den Verfasser läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten. In mehreren Anmerkungen (110, 127, 128, 132) ist auf einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten mit dem Wortlaut des *Varṇārhavarṇa* und des *Prasādapratibhodbhava* hingewiesen worden. Diese Anklänge können natürlich dafür sprechen, daß beide Werke von demselben Autor stammen; andererseits kann es sich ebensogut um Nachahmungen handeln, die dann dazu geführt haben, daß dieses Stotra *Mātr̥ceṭa* zugeschrieben wurde. Vorläufig kann man nur feststellen, daß Wortschatz und Gedankengut nicht dagegen sprechen, auch das *Anaparāddhastotra* als ein Werk des Verfassers von *Varṇārhavarṇastotra* und *Prasādapratibhodbhava* anzusehen. Der einzige auffällige Unterschied besteht darin, daß nur das *Anaparāddhastotra* einen Schlußvers zur Verdienstübertragung enthält. Im übrigen ist zu hoffen, daß sich weitere Fragmente finden werden, die dazu beitragen, die beträchtlichen Lücken dieses ansprechenden kleinen Werkes zu verringern, so daß sich die Frage nach dem Verfasser vor dem Hintergrund eines möglichst vollständigen Textes nochmals bedenken läßt.

### 5. Neue *Prasādapratibhodbhava*-Fragmente

Bisher sind in der Londoner Stein- und Hoernle-Sammlung insgesamt acht Handschriftenfragmente entdeckt worden, die sich *Mātr̥ceṭas Prasādapratibhodbhava* (= *Śatapāñcāsātka*) zuordnen lassen. Die ersten drei wurden bereits 1911 von Louis de LA VALLÉE POUSSIN veröffentlicht<sup>138</sup> und dann zusammen mit zwei weiteren Bruchstücken erneut von A.F. Rudolf HOERNLE herausgegeben<sup>139</sup>. Zuletzt publizierte W. COUVREUR drei Fragmente, darunter zwei Sanskrit-tocharische Bilinguen<sup>140</sup>.

Derselbe Mikofilm aus der India Office Library, in dem auch zwei Bruchstücke aus dem *Anaparāddhastotra* nachgewiesen werden konnten<sup>141</sup>, enthält insgesamt 55 weitere bisher unbekannte Fragmente aus dem *Varṇārhavarṇa* und dem *Prasādapratibhodbhava*. 37 davon gehören zum *Varṇārhavarṇa*<sup>142</sup>, 16 zum *Prasādapratibhodbhava*, und zwei enthalten das Ende des einen und den Anfang des anderen Stotra (unten Nr. 6 und 8). Alle Fragmente stammen aus der Sammlung Hoernle und sind in nordturkistanischer Brāhmī beschrieben. Es ist nicht auszuschließen, daß mehrere Fragmente zu ein und derselben Handschrift ge-

<sup>138</sup> Documents sanscrits de la seconde collection M. A. Stein, in: Journal of the Royal Asiatic Society 1911, S. 764–768; es handelt sich um die Nummer Ch. vii, 001 B<sup>1-3</sup> aus der Sammlung Stein.

<sup>139</sup> Manuscript Remains of Buddhist Literature found in Eastern Turkestan, Bd. 1, Oxford 1916, S. 58–75; erstmals ediert wurden Hoernle No. 149x/17 aus Jigdalik-Bai und Stein No. Khora 005b.

<sup>140</sup> W. COUVREUR, *Mātr̥ceṭa*-Fragmenten (s. Anm. 99), S. 162ff.; es handelt sich um die Hoernle-Nummern 149/47, 149/108 und Add. 149/62. – Zu bisher unbekanntem Fragmenten in der Berliner Turfansammlung s. VAV(UH), S. 23.

<sup>141</sup> Siehe Anm. 101.

<sup>142</sup> Zu diesen Fragmenten s. VAV(UH), S. 41–43.

hören, aber ohne Rückgriff auf die Originale lassen sich Zusammengehörigkeiten nur in wenigen Fällen mit Sicherheit nachweisen (so z.B. unten bei den Nummern 11 und 13).

Auf 82 Aufnahmen des Mikrofilmes (Photo Nr.143/143a–155/155a und 166/166a–193/193a) sind rund 540 ungeordnete Fragmente der Sammlung Hoernle zusammengefaßt, die alle in der üblichen späteren Form der nordturkistanischen Brāhmī geschrieben sind. Darunter finden sich 33 Fragmente des Bhikṣu-prātimokṣasūtra (rund 6 Prozent)<sup>143</sup>, die 55 Fragmente aus den beiden Stotras von Mātṛceṭa (rund 10 Prozent) und nach einer ersten Durchsicht 107 bisher unbekannte Fragmente des Udānavarga (rund 20 Prozent). Aus dem Film selbst geht nicht hervor, nach welchen Kriterien die Verfilmung erfolgt ist, und daher läßt sich nicht beurteilen, ob man die Prozentzahlen als repräsentativ für die gesamte Sammlung ansehen kann. Da aber ähnliche Zahlenverhältnisse auch für die Berliner Sammlung gelten<sup>144</sup>, zeigt sich erneut, wie außerordentlich populär die beiden Hymnen Mātṛceṭas in Ostturkistan gewesen sein müssen.

Der Text des Prasādapratibhodbhava ist vollständig erhalten, und eine Transkription der Fragmente kann deshalb keine wesentlichen Erkenntnisse mehr mit sich bringen. Daher werden im folgenden die Fragmente nur identifiziert und ihre abweichenden Lesarten angeführt. Diese Varianten werden lediglich mitgeteilt und nicht weiter diskutiert, da die meisten von ihnen bereits aus den textkritischen Anmerkungen in SHACKLETON BAILEYS Ausgabe des PPU bekannt sind.

1) Hoernle No. 149/53 (Photo Nr. 143/143a; dritte Reihe rechts), siebenzeilig, PPU 104–125:

110d: ° ātitthyam  
 113c: /// [kī]rṇatām cedi  
 117a: prabhū°  
 123b: bahvya ppra°

2) Hoernle No. 149/61 (Photo Nr. 143/43a; dritte Reihe links), fünfzeilig, Blattziffer 10, PPU 80–88:

81b: pra[va]rṣasi  
 84a: anvabhuklā  
 85ab: hita(vak)tu[ś] c(a hita)[ka]rtuś ca

<sup>143</sup> Herausgegeben von Georg von SIMSON, Prātimokṣasūtra der Sarvāstivādins, Teil I, Göttingen 1986 (Sanskrittexte aus den Turfanfunden 11; Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen 155), S. 267–284.

<sup>144</sup> Siehe Dieter SCHLINGLOFF, Die Buddhasstotras des Mātṛceṭa, Faksimiliewiedergabe der Handschriften, Berlin 1968 (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1968, Nr. 2), S. 5, Anm. 3; vgl. VAV(UH), S. 13, Anm. 3.

86c: °matām

87d: kar(o)t[i] tava śāsanam

3) Hoernle No. 149/135 (Photo Nr. 152/152a; oben links), mindestens sechszeilig, PPU 119–133:

128b: /// ttasyotpādyā

129bc: /// tvayā | ghorāsaṃsāra°

4) Hoernle No. 149/155 (Photo Nr. 148/148a; zweite Reihe rechts), fünfzeilig, PPU 19–31:

23c: saṃvṛtta

5) Hoernle No. 149/237 (Photo Nr. 155/155a; zweite Zeile, zweites von rechts), mindestens sechszeilig, PPU 72–87:

73d: /// raṇdham prati

6) Hoernle No. 149/251 (Photo Nr. 155/155a; oben links), fünfzeilig, PPU 153 (in den Zeilen V1–2; danach beginnt das VAV).

7) Hoernle No. 149/287 (Photo Nr. 148/148a; dritte Reihe, zweites von rechts), mindestens sechszeilig, PPU 41–53:

43b: samudyatām\*

48a: n[ai]va tī(r)[thy](e) ///

49a: saṃg[o s]t(i)

8) Hoernle No. 149/Add.1 (Photo Nr. 181/181a; zweite Reihe links), mindestens fünfzeilig, PPU 1–3 (Beginn auf R3, davor endet das VAV).

9) Hoernle No. 149/Add.18 (Photo Nr. 182/182a; oben links), vierzeilig, PPU 46–53:

48a: naiva tīrthyeṣu n(ā)rhatsu

mehrfach m für ṃ vor p

10) Hoernle No. 149/Add.31 (Photo Nr. 183/183a; zweite Reihe, Mitte), fünfzeilig, Blattziffer 1.7 (das Fragment gehört zur selben Handschrift wie das VAV-Fragment Hoernle 149/Add.24 auf demselben Photo), PPU 77–87:

77d: yogavāhī

85b: /// hitakartuś ca śā ///

11) Hoernle No. 149/Add.48 (Photo Nr. 184/184a; oben rechts), fünfzeilig, Blattziffer 6 (das Fragment gehört mit Nr. 13 zu einem Blatt; beide Fragmente stoßen unmittelbar aneinander; Nr. 11 ist das linke Bruchstück), PPU 60–71:

66d: sati

12) Hoernle ohne Nr. (Photo Nr. 167/167a; obere Reihe, Mitte), vierzeilig, PPU 134–138.

13) Hoernle o. Nr. (Photo Nr. 167/167a; dritte Reihe, Mitte), fünfzeilig (das Fragment gehört mit Nr. 11 zu einem Blatt, s. oben), PPU 60–71:

66, Kolophon: varṇārhavarṇe ///

14) Hoernle o. Nr. (Photo Nr. 172/172a; zweite Reihe, zweites von links), fünfzeilig, Blattziffer 4 (?), PPU 44–56:

45c: vira

52c: nirvṛtaṃ co°

54a: asecanaka[rū]pā ///

55b: (adhi)ṣṭhātragaṇair

15) Hoernle o. Nr. (Photo Nr. 173/173a; oben Mitte), fünfzeilig, Blattziffer 128, PPU 127–138:

133d: kṣ(e)tram anya(ṃ) l[o]k(e) ///

16) Hoernle o. Nr. (Photo Nr. 176/176a; oben Mitte), vierzeilig, Blattziffer 2[100]1, PPU 138–145:

145a: /// m eva me dharmā ///

17) Hoernle o. Nr. (Photo Nr. 177/177a; unten links), mindestens fünfzeilig, PPU 148–Kolophon (anschließend zwei Zeilen in Tocharisch):

152b: parā janas [tuṣ].i ///

Kolophon: /// [pr](a)sādapatibh[o]dbhavo nāma ///

18) Hoernle o. Nr. (Photo Nr. 179/179a; zweite Reihe links), mindestens fünfzeilig, Blattziffer 2[1], PPU 150–Ende (Kolophon nicht erhalten, auf der Rückseite Rāhulastava).

## 6. Eine Parallele zum Prasādapatibhodbhava

Das folgende Fragment aus einem bisher unbekanntem Buddhastotra wurde von einer chinesischen Expedition in den Ruinen von Ch'ieh-erh-ch'i-tu-k'e gefunden, die im Kreis Jo-ch'iang im Gebiet von Charkhlik gelegen sind<sup>145</sup>. Es handelt sich um ein fast vollständiges Blatt aus einer Papierhandschrift; da jedoch der linke Rand fehlt, ist keine Seitenzahl erhalten. Das Blatt ist fünfzeilig

<sup>145</sup> Siehe HUANG Wen-pi, Hsin Chiang k'ao ku fa chüeh pao kao [An Archaeological Tour of Xin-jiang] (1957–1958), Peiching 1983 (Chung kuo t'ien yeh k'ao ku pao kao chi, K'ao ku hsüeh chuan k'an, IV.25), S. 51 und Tafel 37. Frau Dr. Lore SANDER, Berlin, machte mich auf dieses Fragment aufmerksam und stellte mir ihre Transkription mit Anmerkungen über die Schrift zur Verfügung; dafür sei ihr hier gedankt. – Zu einem Bericht von HUANG Wen-pi über zwei frühere Expeditionen s. Ernst WALDSCHMIDT, Chinesische Archäologische Forschungen in Sin-Kiang (Chinesisch-Turkistan), in: OLZ 54 (1959), Sp. 229–242.

beschrieben, und zwar so, daß jede Zeile genau einen Vers enthält<sup>146</sup> und daß zwischen den beiden Vershälfen ein kleiner Abstand belassen wird. Ein winziges Schnürloch unterbricht ausschließlich die dritte Zeile. Frau SANDER vergleicht die Schrift mit der in Kat.-Nr. 652<sup>147</sup>; sie entspricht dem Alphabet q des Schrifttypus III<sup>148</sup> und ist in das 4.-5. Jahrhundert zu datieren.

Das Manuskript enthält keine Verszählung, und daher sind auch keine Aussagen über den Umfang des Werkes möglich. Da die Seitenzahl fehlt, lassen sich Vorder- und Rückseite nicht mit völliger Sicherheit bestimmen, und deswegen sind die Angaben auf der Abbildung in der chinesischen Publikation auch nicht übernommen, in denen die hier mit A bezeichnete Seite ohne ersichtliche Begründung als Vorderseite bestimmt wird. Der einzige Anlaß, in Seite A tatsächlich die Vorderseite zu vermuten, liegt in der Reihenfolge der Parallelen in *Mātr̥ceṭas Prasādapatibhodbhava*.

Die bemerkenswerten Übereinstimmungen zwischen dem unbekanntem Stotra und dem *Prasādapatibhodbhava* reichen so weit, daß man wohl mit Recht in dem einen Gedicht eine teilweise Nachahmung von Versen aus dem anderen sehen kann. Das Stotra muß entweder dem *Prasādapatibhodbhava* als Vorbild gedient haben oder unter dem unmittelbaren Eindruck dieses Werkes verfaßt worden sein; in jedem Fall besteht eine enge literarische Beziehung, die es als gerechtfertigt erscheinen läßt, das vorliegende Blatt mitzubearbeiten, obwohl es strenggenommen nicht als *Mātr̥ceṭa*-Fragment bezeichnet werden kann. Das Fragment gibt keinen Aufschluß über den Verfasser des Stotras oder über einen möglichen Kontext, und daher läßt sich nur ein externes Argument zur Beurteilung der Abhängigkeit heranziehen. So schreibt der chinesische Indienpilger I-ching in seinem gegen Ende des 7. Jahrhunderts verfaßten Reisebericht über das *Varṇārhavarṇastotra* und den *Prasādapatibhodbhava*:

“Alle indischen Dichter von Preisversen haben sich diese zum Vorbild genommen, und sogar die Bodhisattvas *Asaṅga* und *Vasubandhu* bewunderten sie sehr. Dementsprechend wird in Indien jedem, der in die Hauslosigkeit gegangen ist und der die fünf und die zehn Regeln gelernt hat, die Rezitation dieser beiden Hymnen beigebracht. Dies gilt in gleicher Weise für das *Mahāyāna* wie das *Hīnayāna*.“<sup>149</sup>

Ist diese Äußerung wörtlich zu nehmen, dann wird man wohl damit rechnen können, auf alle Arten von Nachahmungen zu stoßen, und dann spricht auch hier die größere Wahrscheinlichkeit dafür, im *Prasādapatibhodbhava* die Vor-

<sup>146</sup> Frau SANDER verweist auf SHT, Teil 3, Kat.-Nr. 812; s. weiterhin SHT, Teil 1, Kat.-Nr. 27 (Palmblothandschrift des *Prasādapatibhodbhava*) und vgl. das *Buddhacarita*-Fragment w aus der Kat.-Nr. 24 (s. oben).

<sup>147</sup> SHT, Teil 1, Tafel 14 oben.

<sup>148</sup> Siehe SANDER, Paläographisches, Tafel 29ff.

<sup>149</sup> J. TAKAKUSU, *A Record of the Buddhist Religion as Practised in India and the Malay Archipelago* (A.D. 671-695) by I-tsing, London 1896, S. 157; s. auch VAV(UH), S. 13.

lage zu sehen und in den Strophen des Bruchstückes eine Um- und Weiterdichtung, die eng dem Stil der Vorlage folgt. Ähnliches ist bereits bei anderen in Zentralasien gefundenen Werken beobachtet worden, etwa bei dem sogenannten Udgatā-Stotra<sup>150</sup>, aber auch beim Buddhacarita<sup>151</sup>.

Im folgenden soll das Bruchstück zunächst transkribiert werden; in der anschließenden metrischen Wiedergabe werden die Übereinstimmungen mit dem Wortlaut des PPU vermerkt.

## A

- 1 + .. [d]e .. dbhutaḡuṇe tvayi kalyāṇacetasi – vikkriyāṃ nāspadaṃ lebhe  
yathā dh. + + + .mm. [t].
- 2 + + + .. ṣṭate kaś cit tvayy asādhutam eva tu – kṛpāyase dhikatarāṃ mā-  
tevāt:majam āturam\* –
- 3 + + + khānapekṣīdam sva O duḡkhaikāturāṃ jagat\* tvaṃ svaduḡkhy-  
āny anāḍṛtya paraduḡkhāturaḡ sadā –
- 4 + + + + .y. duḡkhāni svaprāṇātivayair api – yā te prītir abhūt sādho  
sa teṣāṃ api nābhavat\* –
- 5 + + + + + [lo]ko yaṃ na tathā pīḍyate yathā – kṛpāpeśalasaṃtānaḡ pī-  
ḍyase tvaṃ parārtibhiḡ –

## B

- 1 + + + + + .ṇ. c chatrau putre vānugrahāntaram\* kṛpāviṣṭamater akṣ-  
ṇoḡ savyadaḡṣiṇayor iva –
- 2 + + + .. r vahe mūrḍhnā mune pādarajāṃsy api – karuṇānikaṣodgāri  
yasya te sarvvaceṣṭitaṃ –
- 3 + + ..ḡ khedyamāno O pi cchidyamāno pi cāsakṛt\* nāyāsīd vikkriyāṃ  
dhīra grahākkṛānta ivoḍurāt\*
- 4 + + + vyasanāvarte karuṇā satvavatsalā – na tatyāja kṣaṇam api tvāṃ  
dharm.ān iva dharm[m]atā –
- 5 + + n. tyānubaddhaṃ ca tvāṃ doṣā akṣamādayaḡ notsehire samāveṣṭuṃ  
ta + + + + .. + +

A x x [d]e .(a)dbhutaḡuṇe tvayi kalyāṇacetasi |  
vikkriyā{ṃ} nāspadaṃ lebhe yathā dh. x ∪ – .mm. [t]. ||  
zu b vgl. PPU 16b tvayā kalyāṇacetasā

B x x x x ṣṭate kaś cit tvayy asādhut<v>am eva tu |  
kṛpāyase 'dhikatarāṃ mātevāt:majam āturam ||

<sup>150</sup> Stotras, S. 99ff.

<sup>151</sup> Louis de LA VALLÉE POUSSIN, Documents sanscrits de la seconde collection M.A. Stein, in: Journal of the Royal Asiatic Society 1911, S. 770– 772 (Fragment d'un Buddhacarita); vgl. auch die oben zum Buddhacarita angeführten Bruchstücke aus der Kat.-Nr. 24.



- C (paraduḥ)khānapekṣīdam<sup>152</sup> svaduḥkhaikāturaṃ jagat |  
tvam svaduḥkh(y)āny anādṛtya paraduḥkhāturaḥ sadā ||
- D x x x x .y. duḥkhāni svaprāṇātivayair api |  
yā te prītir abhūt sādho sā teṣām api nābhavat ||  
vgl. PPU 17:  
parārthe tyajataḥ prāṇān yā prītir abhavat tava |  
na sā naṣṭopalabdheṣu prāṇeṣu prāṇinām bhavet ||
- E x x x x ∪ [lo]ko 'yaṃ na tathā pīḍyate yathā |  
kṛpāpeśalasaṃtānaḥ pīḍyase tvam parārtibhiḥ ||
- F x x x x ∪ .ṇ.c chatrau putre vānugrahāntaram |  
kṛpāviṣṭamater akṣṇoḥ savyadakṣiṇayor iva ||
- G x x x x r vahet mūrdhnā mune<sup>153</sup> pādarajāṃsy api |  
karuṇānikaṣodgāri yasya te sarvaceṣṭitaṃ ||  
zu b vgl. PPU 29d api pādarajāṃsi te  
zu cd vgl. PPU 63cd:  
vāntecchopavicārasya kāruṇyanikaṣaḥ sa te |
- H x x x ḥ khediyamāno 'pi cchidyamāno 'pi cāsakṛt |  
nāyāsīd vikkriyāṃ dhīra<sup>154</sup> grahākkṛānta ivoḍurāk<sup>155</sup> ||  
zu b vgl. PPU 18b cchidyamānasya te 'sakṛt
- I x x x vyasanāvarte<sup>156</sup> karuṇā satvavatsalā |  
na tatyāja kṣaṇam api tvāṃ dharm(m)ān iva dharm[m]atā ||
- J x x n(i)tyānubaddhaṃ ca tvāṃ doṣā akṣamādayaḥ |  
notsehire samāveṣṭuṃ ta x x x ∪ - ∪ x ||  
zu a vgl. PPU 22c na te nityānubaddhasya
- A ... bei dem, der wunderbare Qualitäten besitzt, bei dir, dessen Geist edel ist, fand die Änderung keinen Platz, wie ...
- B ... irgendeiner bei dir auch nur Nichtgutheit; du bist außerordentlich mit-leidsvoll wie eine Mutter mit ihrem kranken Sohn.
- C Ohne (das Leid anderer) zu berücksichtigen, ist diese Welt einzig vom eigenen Leiden gequält; indifferent gegenüber dem eigenen Leid, bist du immer durch das Leid der anderen gequält.

<sup>152</sup> (paraduḥ)khā° nach dem Sinnzusammenhang ergänzt.

<sup>153</sup> Oder zu *muneḥ* zu ändern?

<sup>154</sup> Ist zu *dhīro* zu ändern?

<sup>155</sup> Verbessert aus *ivoḍurāt*.

<sup>156</sup> Möglicherweise zu (*samsāra*)vyasanā° zu ergänzen.

- D ... die Leiden selbst durch den Verlust eigener Leben; die Freude, die dir, Guter, entstand, entstand nicht einmal jenen.
- E ... (durch ihre eigenen Schmerzen?)<sup>157</sup> wird diese Welt nicht so gepeinigt, wie du, dessen Geisteshaltung von Mitleid geziert ist, durch die Schmerzen anderer gepeinigt wirst.
- F ...<sup>158</sup> dem Feind oder dem Sohn gegenüber einen Unterschied in der Gunst für den, dessen Sinn von Mitleid erfüllt ist, wie dem linken und dem rechten Auge gegenüber.
- G ...<sup>159</sup> dürfte der mit dem Haupt auch nur den Fußstaub des Weisen<sup>160</sup> tragen, dessen ganzer Wandel darin besteht, den Goldabrieb deines Mitleids auszuspeien.
- H ... obwohl er erschöpft wurde, obwohl er beständig zerschnitten wurde, nicht gelangte der Feste zur Veränderung wie der Herr der Sterne, der zu Rāhu gekommen ist.
- I Im Wirbel der Schrecklichkeiten (des Saṃsāra) hat das Mitleid, das die Wesen als Kinder hat, dich nicht einmal für einen Moment verlassen, wie die Gesetzmäßigkeit der Dinge die Dharmas<sup>161</sup>.
- J Und in dich, der du stets an ... gebunden bist<sup>162</sup>, haben Fehler wie Ungeduld etc. nicht einzudringen vermocht, ...

<sup>157</sup> Es ist wohl *svārtibhiḥ* oder ähnliches entsprechend *parārtibhiḥ* in Pāda d zu ergänzen, vgl. *svaduḥkha* und *paraduḥkha* in Vers C.

<sup>158</sup> Sinngemäß ist wohl „nicht gibt es für dich“ zu erwarten.

<sup>159</sup> Entweder „nicht“ oder „wie“ zu ergänzen.

<sup>160</sup> Siehe Anm. zum Sanskrit-Text.

<sup>161</sup> Zu a-c vgl. Rāhulastava 10 (Stotras, S. 90):

*suraloke nṛloke vā jātam anyatra vā kvacit |*  
*karuṇā tvā na tatyāja mātā sutam ivaurasam ||*

<sup>162</sup> Ergänze zu *(kṣamā)n(i)tyānubaddham*, „den, der stets an Geduld gebunden ist“?